

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 46 (1976)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

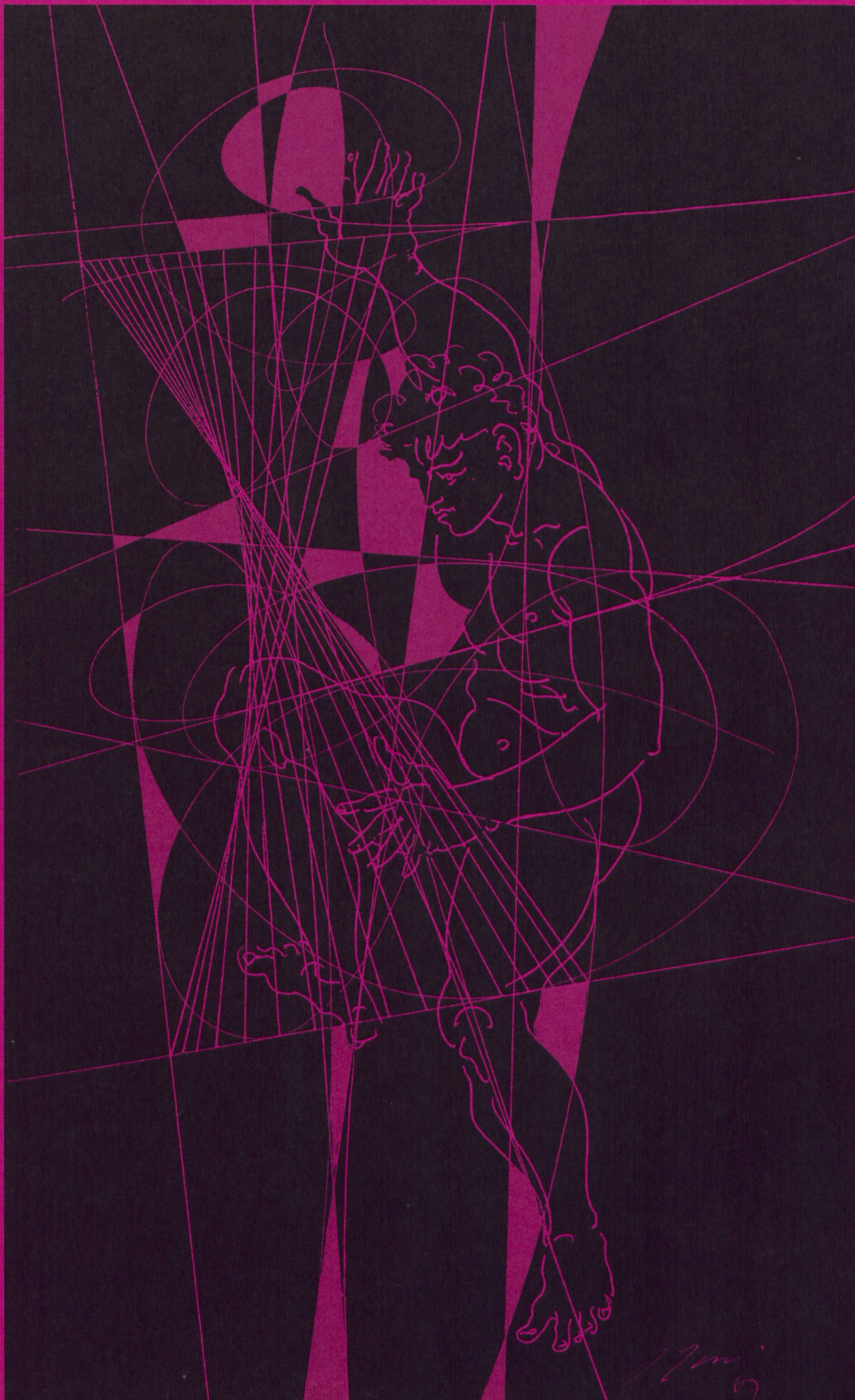
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

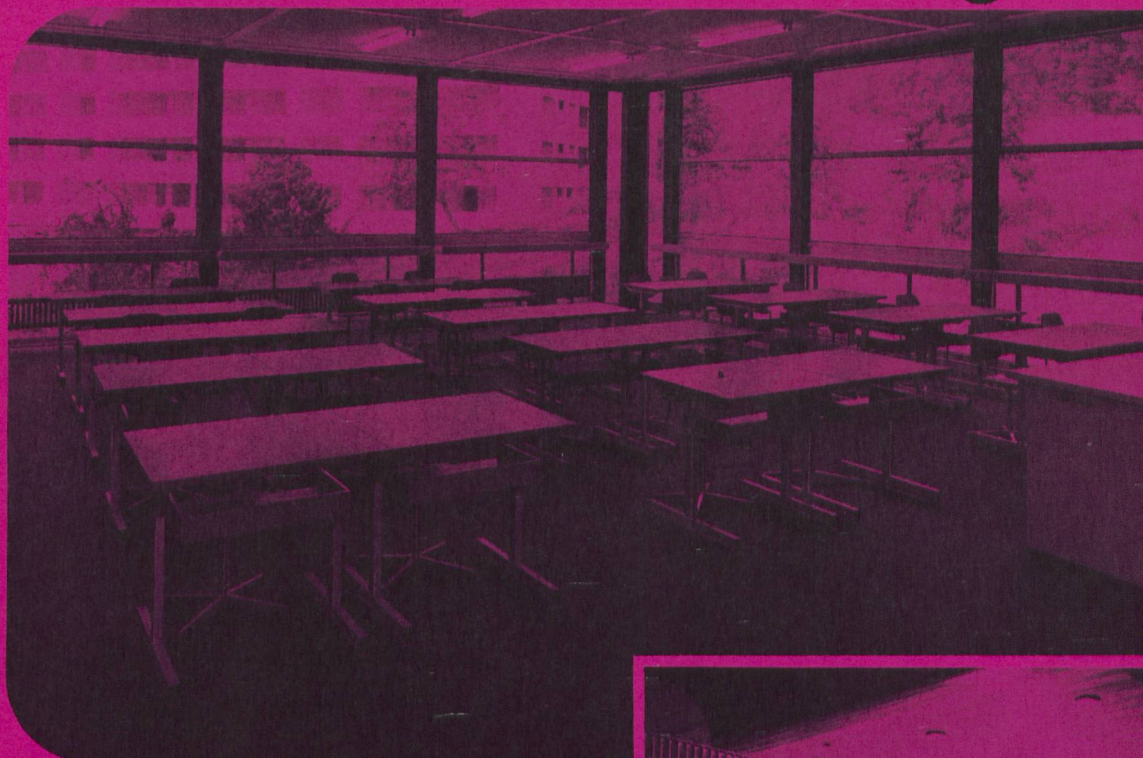
die neue schulpraxis

Pestalozzianum
8035 Zürich



10
76

Schulmöbel für alle Bildungsstufen



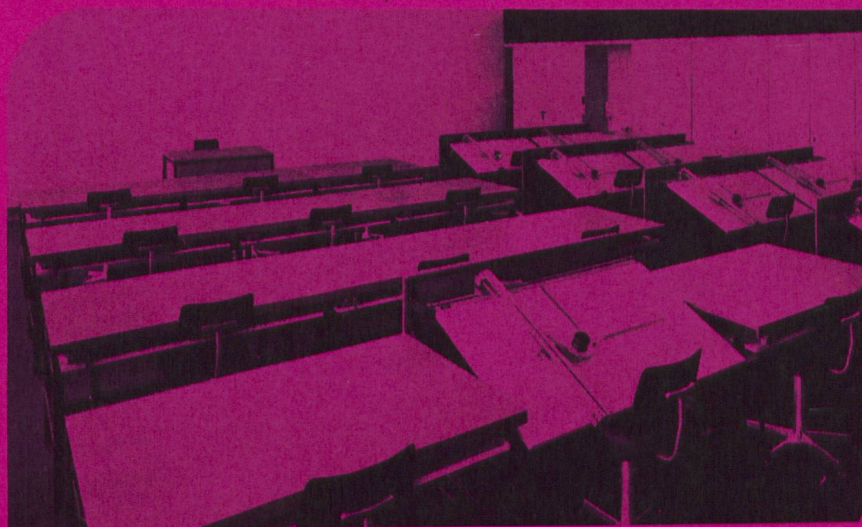
Möbel für die Unter-, Mittel- und Oberstufe

Unser Verkaufsprogramm umfasst zudem: Kindergartenmöbel, Lehrerpulte, Möbel für Handarbeits-, Hauswirtschafts-, Physik-, Chemie- und Naturkundeunterricht, Möbel für Berufsschulen, Hörsäle, Physik-Lehrgeräte sowie technische Lehrmittel.



Zeichentische für alle Ansprüche

Saalmöbel für jeden Bedarf



Verlangen Sie unverbindlich Prospekte, Angebot und Möblierungsvorschläge.

embru



Inhalt	Stufe	Seite
Inhaltsverzeichnis, Monatsbild		1
Hinweise zum Oktoberheft		2
Der Winter steht vor der Türe <i>Von Lina Bischof</i>	U	2
Warum wir den Wald brauchen <i>Von Heinrich Marti</i>	O	5
Die Rechte und Pflichten des Schweizer Bürgers <i>Von Hermann Unsel</i>	O	13
Landschaftsbildende Kräfte <i>Von Erich Hauri</i>	M	19
Neue Lehrmittel <i>Von Heinrich Marti</i>		30
Medienerziehung auf der Unterstufe <i>Von Doris Good und Hanspeter Stalder</i>	U	31
Buch- und Lehrmittelbesprechungen		36

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Die Neue Schulpraxis, gegründet 1931 von Albert Züst, erscheint zum Monatsanfang. Abonnementspreise bei direktem Bezug vom Verlag: Inland 35 Fr., Ausland 37 Fr. Postcheckkonto 90-5660.

Verlag

B. Züst, Postfach, 7270 Davos 2. Tel. 083/35262.

Redaktion

Unter- und Mittelstufe: E. Hauri, Lehrer, Blumenstrasse 27, 8500 Frauenfeld. Tel. 054/7 1580.
Oberstufe: Heinrich Marti, Reallehrer, Buchholzstrasse 57, 8750 Glarus. Tel. 058/615649.

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben. Die Besprechung nicht verlangter Bücher und Lehrmittel behalten wir uns vor.

Druck und Administration

Zollikofer & Co. AG, Buch- und Offsetdruckerei, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen. Tel. 071/292222. (Druck, Versand, Abonnements, Adressänderungen, Nachbestellungen und Probehefte.)

Inserate

Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 8022 Zürich. Tel. 01/329871. Schluss der Inseratenannahme am 10. des Vormonats.

Morgenlied

Kein Stimmlein noch schallt von allen
in frühester Morgenstund,
wie still ist's noch in den Hallen
durch den weiten Waldesgrund.

Ich stehe hoch überm Tale,
stille vor grosser Lust,
und schau nach dem ersten Strahle,
kühl schauernd in tiefster Brust.

Wie sieht da zu dieser Stunde
so anders das Land herauf,
nichts hör ich da in der Runde
als von fern der Ströme Lauf.

Und ehe sich alle erhoben,
des Tages Freuden und Weh,
will ich, Herr Gott, dich loben
hier einsam in stiller Höh.

Nun rauschen schon stärker die Wälder,
Morgenlicht funkelt herauf,
die Lerche singt über den Feldern,
schöne Erde, nun wache auf!

Joseph von Eichendorff

Hinweise zum Oktoberheft

Zweifellos haben Kinder eine engere Beziehung zu Tieren als zu Pflanzen. Um das Interesse an der Pflanzenwelt zu wecken, muss sich der Lehrer etwas einfallen und die Schüler möglichst früh und möglichst oft selbst handeln lassen. Dass es Gelegenheiten dazu gibt, zeigten uns schon früher in der Neuen Schulpraxis erschiene Beiträge. Auch aus der Arbeit «Der Winter steht vor der Türe» ersehen wir, wie die Schüler sich selbsttätig um das Lösen der ihnen gestellten Aufgaben bemühen.

1976 – 100 Jahre Schutz des Waldes. Zahlreiche Artikel in verschiedenen Zeitschriften haben auf das Ereignis aufmerksam gemacht. Mit seinem Beitrag «Warum wir den Wald brauchen» führt Heinrich Marti Lehrer und Schüler auf eine eher ungewohnte Art an das Thema heran. Der Standpunkt deckt sich mit den Überlegungen, die die breitere Öffentlichkeit zu diesem Jubiläum anstellte und anstellt. Der Text und die Zahlen liefern dem Lehrer Unterlagen, um diese Betrachtungen auch in die Schulstube tragen zu können. Die zahlreichen Fotos werden ihn dabei – oft im Sinne von Denkanregungen – unterstützen. Ziel der gemeinsamen Überlegungen von Schülern und Lehrer ist zum Beispiel die Vorbereitung der eigentlichen Behandlung des Themas «Wald» im Biologieunterricht. Die Unterlagen sollen den Schüler anregen, sich über den Nutzen des Waldes ganz allgemein Gedanken zu machen und ihn dabei eher von der staatsbürgerkundlichen und sozialen Seite her an das Thema heranzuführen.

Wir können unseren Lesern mitteilen, dass wir im nächsten Frühjahr oder Sommer im Rahmen eines weiteren Beitrages nochmals auf das Thema «Wald» zurückkommen werden.

Mit dem Beitrag «Landschaftsbildende Kräfte» wendet sich Erich Hauri gegen eine unnatürliche Aufgliederung des Geografiestoffes und gegen ein zusammenhangloses Aneinanderreihen von Einzelthemen. Wenn man den anspruchsvollen Stoff vorbereitet (in diesem Fall zunächst vereinfacht), ihn durch eindruckliche Versuche stützt und mit geeigneten Abbildungen klärt, nehmen ihn Schüler der sechsten Klasse mit Begeisterung auf.

«Medienerziehung auf der Unterstufe» von Doris Good und Hanspeter Stalder weitet den Rahmen unserer Veröffentlichungen. Die Arbeit ist inhaltlich den gegenwärtigen Unterrichtspraktiken angemessen, stützt sich in der Art der Durchführung aber auf neue Methoden. Das Fernsehen in der Schule führt dabei massgebend zum Lehrziel hin. Es ist aber auch ein ernstes Anliegen der beiden Verfasser, schon die Jüngsten unserer Volksschule durch das Gespräch zu kritischem Fernsehen zu erziehen.

*

Diesen Monat sind es 20 Jahre her, seit sich das ungarische Volk in einem heldenhaften Freiheitskampf gegen seine kommunistischen Unterdrücker erhoben hat – Grund genug, uns in der Schule mit dem Thema zu befassen. Wir werden in den nächsten drei Heften in einer Arbeit aus berufener Feder auf die Geschichte dieses Aufstandes und auf die Geschichte Ungarns im weiteren Sinne zu sprechen kommen.

Der Winter steht vor der Türe

Von Lina Bischof

Einstimmung

«Schaut dort jenen Apfelbaum an! Man erkennt ihn an seiner rundlichen Krone. Noch vor kurzem hat er ganz anders ausgesehen.»

Diese Einstimmung regt die Schüler zum Vergleichen an.

Antworten

Er hat noch Blätter getragen. Jetzt ist er ohne Blätter. Er ist kahl. Vorher hat man fast keine Äste gesehen. Mit Blättern gefallen mir die Bäume viel besser.

Unterrichtsverlauf

«Wer hat ihm wohl die Blätter genommen?»

Kürzlich hat der Wind sein Spielchen mit ihnen getrieben. Aber auch ohne ihn entledigt sich der Baum seiner Blätter.

«Hört, was uns der Baum erzählt!»

Wir lesen vor

Ich bin müde geworden. War das den ganzen Sommer über eine strenge Arbeit! Ich habe pausenlos Wasser aus der Erde gepumpt, Blätter und neue Triebe wachsen lassen, Schatten gespendet und süsse, rotbackige Früchte hervorgebracht. Als die Früchte reif waren, hat man sie mir genommen – und gestern entriss mir der Wind auch noch den letzten Schmuck. Bin ich nicht hässlich geworden?

Einerlei! Ich bin einfach müde und habe eine ruhigere Zeit verdient. Meint ihr nicht auch?

Wer hart arbeitet, wird müde und sehnt sich nach Ruhe. Erwachsene und Kinder freuen sich auf Feiertage und Ferien. Warum sollen nicht auch die Bäume und Sträucher einmal im Jahr ausruhen?

Nicht nur der Apfelbaum vor unserm Fenster, sondern auch andere Pflanzen waren unermüdlich an der Arbeit und machen nun eine ergiebige Pause.

Wir nennen Bäume und Sträucher und ihre Früchte.

Beispiele

Der Birnbaum trägt Birnen.
Der Kirschbaum trägt Kirschen.
Der Kastanienbaum trägt Kastanien.
Die Eiche trägt Eicheln
Die Tanne trägt Tannzapfen.
Der Haselnussstrauch trägt Haselnüsse.
Die Föhre trägt Föhrenzäpfchen.
Usw.

Nach dem Schreiben der Sätze unterstreichen die Schüler die Namen der Bäume und Sträucher, die ihre Blätter abwerfen.

Gespräch

Der herbstliche Laubfall (Schneefall; breite Blattflächen; Abbrechen von Ästen und Zweigen).

Die Arbeit am Arbeitsblatt: Blätter und Früchte

An Blättern und Früchten erkennen wir die Pflanze. Es geht bei dieser Aufgabe nicht allein um das richtige Zuordnen auf dem Arbeitsblatt und das Ausmalen der Zeichnungen. Wesentlich ist, dass der Schüler möglichst früh erkennt, *wie* und *wo* er seine Informationen einholen kann.

Jeder Frucht ordnen wir das entsprechende Blatt zu. Diese Arbeit ist anspruchsvoll und ohne Hilfe von den Kindern kaum zu bewältigen.

Vorgehen

Anfangs November sind noch Früchte und Blätter zu finden. Wir beginnen also mit unserer Arbeit im Freien und suchen Eicheln und Haselnüsse und die dazugehörigen Blätter. Unter einem Apfelbaum, den wir an seiner rundlichen Krone erkennen, entdecken wir Blätter. Einige davon nehmen wir ins Klassenzimmer mit. Auch der Birnbaum mit seiner hohen Kronenform hilft uns bei unserer Arbeit.

Die Kartoffeln sind geerntet. Ob wohl auf dem Acker noch Reste von Kartoffelstauden liegen? Oder bitten wir den Bauern um Auskunft?

Wie wir unser Arbeitsblatt gestalten

1. Wir schneiden die einzelnen Zeichnungen mit den Ziffern und Buchstaben aus.
2. Jeder Schüler versucht auf einem leeren Blatt Papier die Blätter den entsprechenden Früchten zuzuordnen.
Kontrolle: D gehört zu 1, F gehört zu 2, zu 3 legen wir E, zu 4 das Blatt mit dem Buchstaben A. Zur Bohne gehört das Blatt C und zur Birne das Blatt B.
3. Die Schüler dürfen Blätter und Früchte aufkleben und bemalen, wenn sie richtig gelegt sind.
4. Wir beschriften die Zeichnungen.
Beispiel: Eichenblatt, Eichel.

Unterrichtsgespräche

1. *Warum Pflanzen Früchte hervorbringen*
Wenn eine Haselnuss zu Boden fällt und liegenbleibt, wird dort vielleicht eines Tages ein junger Haselnussstrauch wachsen. Hitze und Kälte, Nässe und Trok-

kenheit sprengen die harte Schale, und der Same, die eigentliche Frucht, wird frei.

Wie ist es beim Apfel? Wie verhält es sich bei andern Früchten?

Die Pflanze sorgt für Nachkommenschaft.

2. Warum wir uns der Früchte bedienen

Einmal haben die Menschen erkannt, dass Obst und Beeren süß schmecken, saftig sind und den Durst löschen. Korn, Kartoffeln, Bohnen usw. waren bekömmlich und nährten.

Wir legen Vorräte an

Nicht alle geernteten Früchte isst man sofort. Die Menschen haben gelernt, für Zeiten des Mangels und der Not vorzusorgen und die Gaben der Natur haltbar zu machen.

Hausaufgaben

1. Frage die Mutter, welche Früchte sie in den Tiefkühlschrank legt! Schreibe die Namen dieser Früchte auf!
2. Schreibe auf, wie die Mutter die Früchte zum Tiefkühlen vorbereitet!
3. Welche Früchte kellert die Mutter im Herbst ein?
4. Im Lebensmittelgeschäft kann man auch Büchsenkonserven kaufen. Schreibe solche «Büchsenfrüchte» auf!

Merke: Nicht nur Obst und Beeren sind Früchte. Wir kennen auch Garten-, Feld- oder Ackerfrüchte.

Sprachübungen

Wir schreiben gemeinsam Namen von Früchten auf.

1. Wir ordnen die Früchte in
 - a) Früchte des Gartens (Gartengemüse) und des Ackers,
 - b) Strauch- und Baumfrüchte.
2. Welche Früchte sind Wurzelfrüchte?

3. Wir ordnen in einfache und zusammengesetzte Namenwörter.

Beispiele

Kirsche	Roskastanie
Apfel	Stachelbeere

4. Wir bilden aus einfachen Namenwörtern zusammengesetzte Namenwörter:

Beispiele

Gurke	Gurkensalat
Zwiebel	Zwiebelsuppe
Kirsche	Tollkirsche

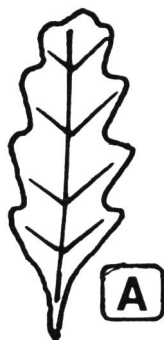
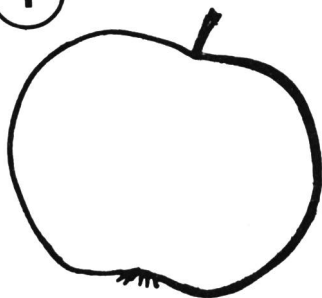
5. Wir ordnen die Wörter nach Schärfungen und Dehnungen.

Beispiele

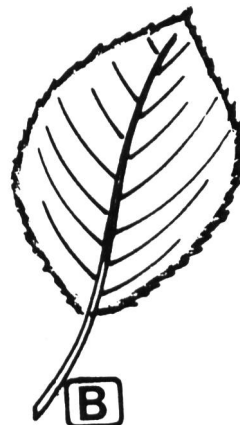
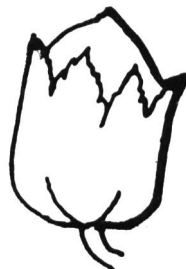
Roskastanie	Bohne
Haselnuss	Zwiebel

Früchte und Blätter

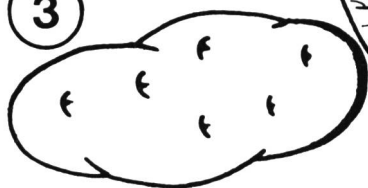
1



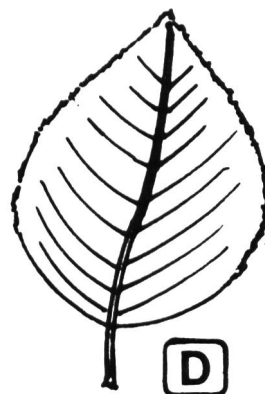
2



3



4



5



6





100 JAHRE SCHUTZ DES WALDES

Warum wir den Wald brauchen

Einige Überlegungen zum Nutzen des Waldes

Von Heinrich Marti

Dass wir alle ungesund leben, hat sich nachgerade herumgesprochen. Leider gilt das auch für jene unter uns, die nicht rauchen, keinen Alkohol trinken und sich kein Heroin zuführen.

Es ist unser ganz normales Leben, das so viele krank macht: mangelnde Bewegung, die schlechte Luft, die Abgase, die Hetze.

Das Gefühl, ungesund zu leben, wurde so übermächtig, dass eine eigentliche «Gesundheits-Welle» und eine «Zurück-zur-Natur»-Bewegung entstanden sind. Sie haben einerseits groteske Formen angenommen – Ärzte sprechen bereits von einer Fitness-Neurose – andererseits aber auch viel Gutes bewirkt:

Die Naherholungsgebiete sind wieder zu Ehren gekommen. Verständlich, denn wer kann schon während der Woche einfach ans Meer fliegen oder in die Alpen fahren. Aber zu einer Velofahrt an einem schönen Sommerabend oder zu einer Runde auf dem Vita-Parcours reicht es immer, ebenso zu einem Sonntagsspaziergang im Grünen. Solche Ausflüge sollten in einer landschaftlich reizvollen Gegend möglich sein, damit sich die Seele vom Anblick unserer verschandelten Wohngebiete erholen kann.

Nun gibt es zwei Arten von «im Grünen»:

- *Grünanlagen*, die eine Gemeinde für teures Geld erstellt und unterhält,
- *den Wald*. Dieser ist schon geschaffen und muss «nur» unterhalten werden.

Erstaunlich ist der **Kostenvergleich**: Die jährlichen Ausgaben der Stadt Winterthur für die Grünanlagen, also für Sportplätze, Parks usw., betragen über 2 Millionen Franken (je Einwohner also etwa 25 Franken); dagegen

glichen sich Einnahmen und Ausgaben für den Staatswald bis vor kurzem aus.

Wie ist das zu verstehen? Nun, einen gut gepflegten Wald kann und soll man ja auch nutzen. Alte Bäume müssen jungen Platz machen. Dies ergibt eine Menge Holz, das sich verkaufen lässt. Der dabei erzielte Erlös deckte bis letztes Jahr die Kosten für Forstleute und Waldarbeiter. Auch heute, da infolge des wirtschaftlichen Rückganges der Bedarf an Holz in der Industrie und im Baugewerbe stark nachgelassen hat, beträgt das Defizit am Beispiel Winterthur nicht mehr als fünf Franken je Jahr und Einwohner, und es besteht die berechtigte Hoffnung, dass der Staatswald bald wieder kostendeckend genutzt werden kann.

Immerhin, fünf Franken je Person sind eigentlich im Wald gut angelegt, wenn sie zur Freude und Gesunderhaltung der Bevölkerung dienen, indem sie dazu beitragen, unsere Luft sauber und unsere Umwelt erlebenswert zu machen.

100 Jahre Schutz des Waldes

Dieses Jahr feiern wir nun also das 100jährige Bestehen des ersten eidgenössischen Forstgesetzes. Es ist wohl angebracht, uns mit den Schülern über die Bedeutung des Gesetzes zu unterhalten.

Die Öffentlichkeit – also wir alle – ist auf folgende, sehr verschiedene *Leistungen des Waldes* angewiesen:

1. Der Wald als Schutz

Der Wald schützt gegen die natürlichen Gewalten, also gegen Lawinen, Steinschlag, Überschwemmungen, Wasser- und Winderosion.



Hie und da kommt es vor, dass der Wald den Naturgewalten selbst nicht gewachsen ist.



Dass die Waldungen das wirksamste Mittel sind, um Schneerutsche und Lawinen zu verhindern, weiss jeder Bergbewohner. Diese Waldungen müssen gepflegt, erneuert und im vollen Umfange erhalten werden – so schreibt es auch das Forstgesetz vor. Dazu sind die Gebirgswälder ein nicht wegzudenkender Teil der Landschaft. Wälder sind nicht nur der billigste, sondern auch der landschaftlich schönste Lawinenschutz.

2. Der Wald als Erholungsraum

In dieser Eigenschaft gewinnt der Wald zunehmend an Bedeutung. Dies umso mehr, als es die heutigen Wohnbedingungen dem Menschen oft nicht ermöglichen, sich ganz von der Arbeit und von der Hektik seines Lebenslaufes zu erholen.

Unseren Wäldern fallen verschiedene Aufgaben zu. Für die Bevölkerung stehen Schutz und Erholung zweifellos an erster Stelle.





Die Bevölkerung will für ihre Erholung naturnahen Wald.



3. Der Wald als schmucker Bestandteil der Landschaft

Der in jeder Gegend anders geartete Wechsel von Äckern, Siedlungen und Wald sowie das Einfügen des Waldes in die natürliche Landschaft geben unserem Lande ein eigenes Gepräge und machen dessen Anmut und Reiz aus.



Selbst kleine Waldflächen mildern in den Ballungszentren die Eintönigkeit der Überbauungen und erhöhen die Wohnlichkeit.



Vielgestaltiger, schöner Wald: Geschützter Lebensraum für Tier- und Pflanzenwelt.



Solche Bilder erwecken den Eindruck, als diene der Wald lediglich als Rohstofflieferant. Zur richtigen Pflege des Waldes gehört aber die Nutzung, d. h. die Holzentnahme, um Platz für die nachwachsenden Bäume zu schaffen und um den Wald vor Überalterung zu bewahren. Die strengen Vorschriften der Forstgesetze von Bund und Kantonen erlauben, dass nur soviel Holz genutzt wird, wie auch wieder nachzuwachsen vermag.



Der Wald garantiert gesundes, reines Wasser und hilft mit, verbrauchte Luft zu erneuern.

4. Der Wald als Produktionsstätte

Einerseits liefert der Wald einen sich zu vielfältiger Verwendung eignenden Rohstoff, dessen Umwandlung eine geringe Menge der auf dem Weltmarkt immer knapper werdenden Energie erfordert und der sich zudem bei guter Pflege der Wälder unablässig selbst erneuert. Andererseits gewinnt der Wald als Erzeuger oder Miterzeuger reiner Luft und gesunden Wassers immer grössere Bedeutung.

Diese Leistungen des Waldes zu erhalten ist *Aufgabe des Forstgesetzes*, des «Jubilar» also. Das verschiedentlich abgeänderte, ergänzte, genauer und auch einschränkender gefasste Gesetz bildet für die einen den Stein des Anstosses, die anderen befriedigt es.

Durch das Gesetz ernten wir bisweilen Bewunderung bei anderen Staaten, die oft auch von einem Unterton von Neid begleitet ist. Sie müssen aber eingestehen, dass nur eine Einschränkung der persönlichen Freiheiten des einzelnen die Sicherstellung der Interessen der Allgemeinheit gewährleistet.

Die Erhaltung des Waldes ist und bleibt eine Notwendigkeit. Die heutigen und zukünftigen Generationen bedürfen seiner ebenso sehr wie die Menschen, die dieses Gesetz geschaffen haben.

Den Wald erhalten heisst nicht, ihn in seiner ursprünglichen Entwicklung zu hindern, sondern diese so zu leiten, dass er seine Aufgaben ohne Unterbruch erfüllen und jene Dienste leisten kann, die wir von ihm erwarten.



Gewaltige Stürme richteten im Jahre 1967 in verschiedenen europäischen Ländern, darunter auch in der Schweiz, grosse Verwüstungen in den Wäldern an. Buchen, Fichten, Tannen und sogar stämmige Eichen wurden entwurzelt und geknickt. Solchen Naturkatastrophen steht der Mensch machtlos gegenüber. Wenn die Werke von Generationen von Forstleuten in wenigen Augenblicken durch Naturgewalten vernichtet werden, setzt für die betroffenen Gebiete eine grosszügige Hilfe des Bundes ein. Die Räumungsarbeiten und die Wiederaufforstung sind schon bei kleineren zerstörten Flächen sehr aufwendig. Von Gesetzes wegen müssen sie innert 3 Jahren erfolgen.

Einige Zahlen zum Wald, auf einem *Arbeitsblatt* für die Hand des Schülers zusammengefasst, mögen dem Lehrer als weiteres Hilfsmittel für den Einstieg oder die ausführlichere Behandlung des Themas dienen.

Quellen und Fotos

Eidgenössisches Oberforstinspektorat, Bern.

Einige Zahlen zum Wald		A
Gesamtoberfläche der Schweiz	4 129 300 ha	100%
Davon: Landwirtschaft, Weiden	2 017 900 ha	49%
Wald	1 077 700 ha	26%
Unproduktive Fläche	727 300 ha	17%
Überbaute Fläche	153 700 ha	4%
Seen und Flüsse	152 700 ha	4%
Gesamtfläche Berggebiet	2 820 400 ha	68%
Davon Wald	759 400 ha	17%
Öffentlicher Wald	785 700 ha	73%
Privatwald	292 000 ha	27%
Schutzwald	1 030 100 ha	96%
Nichtschutzwald (ZH, SO, GL)	47 600 ha	4%
Produktive Waldfläche	969 800 ha	90%
Strauch- und Gebüschwälder	26 400 ha	2%
Unproduktive Waldfläche	81 500 ha	8%
Nadelwald	646 000 ha	60%
Laubwald	248 000 ha	23%
Mischwald	183 700 ha	17%
Total	1 077 700 ha	100%

Die Rechte und Pflichten des Schweizer Bürgers

Staatskundliche Arbeitsreihe für die Oberstufe

Von Hermann Unseld

Q Die Steuerpflicht

- Die Gemeinden stellen jeweils in einer sogenannten *Jahresrechnung* die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres zusammen.

1. Der Lehrer zeigt dir eine solche Rechnung deiner Gemeinde.
2. Studiere folgende Übersicht einer Jahresrechnung der st.gallischen politischen Gemeinde Goldach!

Ausgaben der politischen Gemeinde Goldach für das Jahr 1973 (Zusammenzug)

Allgemeiner Gemeindehaushalt

1. Finanzen	Fr. 3209 179.–
2. Allgemeine Verwaltung	Fr. 1 108 885.33
3. Bauten, Strassen, Gewässer	Fr. 1354 577.90
4. Feuerschutz	Fr. 87 289.05
5. Öffentliche Gesundheit	Fr. 362 853.30
6. Bildung und Unterricht	Fr. 136 112.30
7. Soziale Wohlfahrt	Fr. 163 383.10
8. Öffentliche Fürsorge	Fr. 49 27.85
9. Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, Verkehr	Fr. 36 424.80
10. Polizei, Militär, Zivilschutz	Fr. 218 106.25
<i>Total</i>	<i>Fr. 6 681 738.88</i>

3. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!
 4. Suche in der Jahresrechnung deiner Gemeinde den Zusammenzug über die Ausgaben und studiere sie!
 5. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!
- Damit die Gemeinden ihre Ausgaben bestreiten können, erheben sie von ihren Einwohnern *Steuern*.
- Das Recht dafür geben den Gemeinden kantonale Gesetzesartikel. Für die Gemeinden des Kantons St.Gallen stehen diese im Steuergesetz vom 23.Juni 1970.
6. Der Lehrer zeigt dir dieses Gesetz.
Nachfolgend sind die Artikel abgedruckt.
 7. Studiere die Artikel!

Aus dem Steuergesetz des Kantons St.Gallen vom 23.Juni 1970

Artikel 165 Die politischen Gemeinden erheben:

- a) *Personalsteuern;*
- b) *Einkommens- und Vermögenssteuern von natürlichen Personen;*
- c) *Grundsteuern;*
- d) *Handänderungssteuern;*
- e) *Vergnügungssteuern.*

Artikel 166 Die Schul- und die Kirchgemeinden erheben Personalsteuern sowie Einkommens- und Vermögenssteuern von natürlichen Personen.

8. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!
- *9. Der Lehrer zeigt dir das Steuergesetz deines Kantons, liest die ähnlichen Artikel vor und erklärt sie.

- Ein kantonaler Gesetzesartikel bestimmt auch, wer über die Höhe der in den Gemeinden zu erhebenden Steuern beschliessen kann. Für die Gemeinden des Kantons St.Gallen steht der Artikel im Gesetz über die Organisation und die Verwaltung der Gemeinden und Bezirke (Organisationsgesetz) vom 29. Dezember 1947.
- 10. Der Lehrer zeigt dir dieses Gesetz.
Nachfolgend ist der Artikel abgedruckt.
- 11. Studiere den Artikel!

Aus dem Gesetz des Kantons St.Gallen über die Organisation und Verwaltung der Gemeinden und Bezirke (Organisationsgesetz) vom 29. Dezember 1947

*Artikel 28 Die Bürgerschaft hat über die Genehmigung der Jahresrechnungen, der Voranschläge und des Steuerfusses zu beschliessen.
Die Jahresrechnungen und die Voranschläge sollen gesondert und die Steuerpläne in Verbindung mit den Voranschlägen behandelt werden.*

- 12. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!
- *13. Der Lehrer zeigt dir das Gesetz deines Kantons, das dem Organisationsgesetz des Kantons St.Gallen entspricht, liest den entsprechenden Artikel vor und erklärt ihn.
- In Gemeinden ohne Gemeindeversammlungen setzt die gesetzgebende Behörde (Gemeinderat oder Grosser Stadtrat oder Grosser Gemeinderat) die sogenannten *Steuerfüsse* fest. Ein solcher Beschluss untersteht aber in der Regel dem fakultativen Referendum, das heisst, die Stimmberechtigten können vom Einspracherecht Gebrauch machen, wenn sie mit dem Steueransatz nicht einverstanden sind.
- Kantonale Vollzugsverordnungen enthalten ausführliche Weisungen über das Steuerwesen.
- 14. Der Lehrer zeigt dir die Vollzugsverordnung des Kantons St.Gallen zum Steuergesetz vom 10. November 1970.
Nachfolgend sind einige Artikel daraus abgedruckt.
- 15. Studiere die Artikel!

Aus der Vollzugsverordnung des Kantons St.Gallen zum Steuergesetz vom 10. November 1970

- Artikel 33 Der Präsident der Steuerkommission bestimmt die Sitzungstermine.
(Auszug) Der Steuersekretär erstellt für jede Sitzung eine Liste der zu behandelnden Steuerfälle und stellt die Liste den Mitgliedern der Steuerkommission mit der Einladung zu. Die Liste enthält die Anträge an die Steuerkommission.*
- Artikel 34 Es werden veranlagt:
(Auszug) a) die im Kanton unbeschränkt Steuerpflichtigen durch die Steuerkommission der Gemeinde, in der die Steuerpflicht kraft persönlicher Zugehörigkeit besteht;
b) die in einer Gemeinde beschränkt Steuerpflichtigen durch die Steuerkommission der Gemeinde, in der die Steuerpflicht kraft wirtschaftlicher Zugehörigkeit besteht.*
- Artikel 36 Der Steuersekretär führt über alle Steuerpflichtigen der Gemeinde eine Stammkartei. Für jeden Steuerpflichtigen ist ein Dossier anzulegen, das die Unterlagen für die Veranlagung, die Protokolle über die Grundstückschätzungen sowie die Informationen und Meldungen enthält.*
- Artikel 39 Insbesondere haben unverzüglich zu melden:
(Auszug) a) die Einwohnerkontrollen alle Veränderungen im Einwohnerbestand an das Gemeindesteueramts, insbesondere jeden Ein- und Wegzug sowie jede Berufs- und Adressänderung;
b) die Zivilstandsämter jede Geburt, Heirat, Scheidung und jeden Todesfall an das Gemeindesteueramts;
c) die Grundbuchämter jede Handänderung von Grundstücken unter Beilage des Kauf- oder Übernahmevertrages an die kantonale Steuerverwaltung und das Gemeindesteueramts sowie jede Grundstückschätzung an das Gemeindesteueramts.*

16. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

17. Schreibe neben folgende Merkwörter die Nummern der entsprechenden Artikel!

- *Gemeindesteueramt: Stammkartei, Veranlagungsunterlagen*
- *Meldepflicht:*
- *Steuerkommission: Zuständigkeit*
- Vorbereitung der Sitzungen*

*18. Der Lehrer zeigt dir die Vollzugsverordnung deines Kantons zum Steuergesetz, liest ähnliche Artikel vor und erklärt sie.

- Die Steuerpflichtigen müssen laut einem Artikel des kantonalen Steuergesetzes zur Abgabe einer sogenannten *Steuererklärung* aufgefordert werden.

19. Studiere das Steuererklärungsformular deines Kantons!

20. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

- In der Regel bestimmt ein weiterer Artikel des kantonalen Steuergesetzes, dass das Gemeindesteueramt dem Steuerpflichtigen die *Steuerrechnung* zuzustellen hat.

21. Studiere das Steuerrechnungsformular deines Kantons!

- Auch die Kantone stellen jeweils in einer sogenannten *Staatsrechnung* die Einnahmen und Ausgaben eines verflossenen Jahres zusammen.

22. Der Lehrer zeigt dir in einer Staatsrechnung des Kantons St.Gallen die Zusammenstellung der Ausgaben.

23. Studiere folgende Übersicht einer solchen Rechnung!

Ausgaben des Kantons St.Gallen für das Jahr 1973 (Zusammenzug)

Ordentliche Verwaltungsrechnung

A Gesetzgebung

1. <i>Grosser Rat</i>	Fr.	282 928.80
2. <i>Ständerat</i>	Fr.	37 850.–

B Vollziehung und Verwaltung

1. <i>Allgemeine Verwaltung</i>	Fr.	6 403 345.70
2. <i>Volkswirtschaftsdepartement</i>	Fr.	23 657 036.27
3. <i>Departement des Innern</i>	Fr.	63 346 088.75
4. <i>Erziehungsdepartement</i>	Fr.	83 556 406.94
5. <i>Militärdepartement</i>	Fr.	20 830 061.05
6. <i>Finanzdepartement</i>	Fr.	128 193 172.99
7. <i>Baudepartement</i>	Fr.	53 498 764.85
8. <i>Justizdepartement</i>	Fr.	2 809 594.05
9. <i>Sanitätsdepartement</i>	Fr.	107 071 657.77
10. <i>Polizeidepartement</i>	Fr.	65 779 668.50

C Gerichtswesen

<i>Gerichte</i>	Fr.	5 025 372.22
-----------------	-----	--------------

<i>Total</i>	Fr.	560 491 947.89
--------------	-----	----------------

24. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

*25. Der Lehrer zeigt dir in einer Staatsrechnung deines Kantons den Zusammenzug über die Ausgaben.

- Damit auch die Kantone ihre Ausgaben bestreiten können, erheben sie von ihren Einwohnern ebenfalls Steuern.
- Das Recht dafür geben den Kantonen auch kantonale Gesetzesartikel. Für den Kanton St.Gallen steht der Artikel im Steuergesetz vom 23. Juni 1970.

26. Der Lehrer zeigt dir dieses Gesetz.

Nachfolgend ist der Artikel abgedruckt.

27. Studiere den Artikel!

Aus dem Steuergesetz des Kantons St.Gallen vom 23.Juni 1970

Artikel 3 Der Staat erhebt jährlich zur Deckung der Ausgaben, die nicht aus anderen Einnahmen bestritten werden können:

- a) von natürlichen Personen Einkommens-, Beteiligungsgewinn-, Grundstückgewinn- und Vermögenssteuern;
- b) von juristischen Personen Reinertrags- und Eigenkapitalsteuern oder an deren Stelle Minimalsteuern.

28. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

*29. Der Lehrer zeigt dir das Steuergesetz deines Kantons, liest den entsprechenden Artikel vor und erklärt ihn.

- Ein Artikel der jeweiligen Kantonsverfassung bestimmt, wer über die Höhe der in den Kantonen zu erhebenden Steuern beschliessen kann.
Für den Kanton St.Gallen steht die Bestimmung im Artikel 55 Ziffer 7.

30. Studiere den Text der Ziffer!

31. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

*32. Suche in der Verfassung deines Kantons den Artikel über die Erhebung von Steuern und lies ihn vor!

- Auch der Bund stellt jeweils in einer sogenannten *eidgenössischen Staatsrechnung* die Einnahmen und Ausgaben des verflossenen Jahres zusammen.

33. Der Lehrer zeigt dir in einer eidgenössischen Staatsrechnung die Zusammenstellung der Ausgaben.

34. Studiere folgende Übersicht einer solchen Rechnung!

Ausgaben des Bundes für das Jahr 1973

1. Behörden und Gerichte	Fr. 105628362
2. Politisches Departement	Fr. 420000345
3. Departement des Innern	Fr. 4816493814
4. Justiz- und Polizeidepartement	Fr. 339944475
5. Militärdepartement	Fr. 2333703455
6. Finanz- und Zolldepartement	Fr. 1801209037
7. Volkswirtschaftsdepartement	Fr. 1306493343
8. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement	Fr. 501621441
Total	Fr. 11625094272

35. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

- Damit der Bund seine Ausgaben bestreiten kann, ist auch er auf Einnahmen angewiesen. Er verfügt über verschiedene *Einnahmequellen*.

→ Sie sind im Artikel 42⁵⁶ der Bundesverfassung aufgeführt.

36. Studiere den Artikel!

37. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

→ Die Artikel 41^{bis} und 41^{ter} der Bundesverfassung bestimmen, dass der Bund auch das Recht hat, Steuern zu erheben.

38. Studiere von beiden Artikeln nur Absatz 1!

39. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

40. Unterstreiche in den Artikeln die Namen der verschiedenen Steuern!

- Der Bund erhebt sogenannte *direkte und indirekte Steuern*. Letztere werden beim Kauf, beziehungsweise Verkauf von Konsumgütern erhoben. Direkte Steuern werden unmittelbar vom Steuerpflichtigen gefordert.



Ein Steuerpflichtiger zahlt auf dem Kassieramt die Gemeindesteuern ein.

41. Ordne die in den beiden Artikeln genannten Steuern in direkte und indirekte, indem du sie unten in die entsprechende Liste einträgst!

direkte Steuern

– *Stempelabgaben*

–
 –
 –
 –

indirekte Steuern

– *Warenumsatzsteuer*

–

- Die Gemeinden erstellen jeweils in ihren Amtsberichten eine Übersicht der während eines Rechnungsjahres erhobenen Steuern.

42. Der Lehrer zeigt dir einen solchen Bericht deiner Gemeinde.

43. Studiere folgende, einer Amtsrechnung der st.gallischen politischen Gemeinde Goldach entnommene Zusammenstellung!

Gesamtsteuerbezug der politischen Gemeinde Goldach im Jahre 1973

1. Staats- und Gemeindesteuern	Fr. 10 173 645.90
2. Feuerwehrsteuer	Fr. 96 890.90
3. Gesellschaftssteuern	Fr. 1 805 955.15
4. Eidgenössische Wehrsteuer	Fr. 497 448.15
5. Grundsteuern	Fr. 163 122.85
6. Grundstückgewinnsteuern	Fr. 588 138.—
7. Nach- und Strafsteuern	Fr. 6 863.55
8. Erbschaftssteuern	Fr. 357 839.10
9. Grenzgängersteuern	Fr. 7 675.90
<i>Total</i>	<i>Fr. 13 697 579.50</i>

44. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

45. Studiere im Amtsbericht deiner Gemeinde die Zusammenstellung über die erhobenen Steuern!

46. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

- In der Regel haben die Gemeinden den *Einzug von Steuern* für den Kanton und Bund zu übernehmen und stellen jeweils im Amtsbericht zusammen, was die Gemeinde während eines Rechnungsjahres dem Kanton und Bund an Steuern abgeliefert hat.

Folgende Übersicht zeigt, was die st.gallische politische Gemeinde Goldach im Jahre 1973 für den Staat, das heisst für den Kanton und Bund, an Steuern eingezogen hat.

47. Studiere die Zusammenstellung!

Ablieferungen der politischen Gemeinde Goldach an den Staat im Jahre 1973

1. Staatssteuern	Fr. 4 110 683.30
2. Gesellschaftssteuern	Fr. 1 013 021.45
3. Eidgenössische Wehrsteuer	Fr. 497 448.15
4. Grundstückgewinnsteuern	Fr. 375 339.60
5. Nach- und Strafsteuern	Fr. 3 474.25
6. Erbschaftssteuern	Fr. 268 379.20
<i>Total</i>	<i>Fr. 6 268 345.95</i>

48. Lass dir vom Lehrer erklären, was du nicht verstehst!

49. Studiere im Amtsbericht deiner Gemeinde die Zusammenstellung über die abgelieferten Steuern!

50. Erkläre, was man unter *Steuerpflicht* versteht!

Landschaftsbildende Kräfte

Von Erich Hauri

Jedesmal, wenn im Geografieunterricht von Hügeln und Gebirgen, von Tälern und Seen die Rede ist, fragt ein Schüler bestimmt nach ihrem Entstehen. Es ist eine jener «unbequemen» Fragen, der wir ausweichen möchten. Vielleicht trösten wir die Schüler auf eine spätere Antwort.

Weil mir das Ausweichen nicht liegt, habe ich nach einem Weg gesucht. Es geht mir darum, Grundsätzliches so einfach und klar wie möglich darzustellen und die Schüler nicht durch die Schilderung von Einzelheiten zu verwirren.

Stoffwahl

1. Kräfte, die von innen her wirken: Wie die Gebirgszüge entstanden sind. (Auf die Themen «Vulkanismus» und «Erdbeben» verzichten wir hier.)
2. Kräfte, die von aussen her wirken: Die chemische und mechanische Wirkung des Wassers.

1. Kräfte, die von innen her wirken

Der Mensch lebt auf der **Erdoberfläche**, in der Zone, wo sich Erde und Luft berühren. Wie lange sein Dasein noch an diesen Raum gebunden ist, weiss man nicht.

In Wirklichkeit ist die Erdoberfläche keine «Fläche». Wer mit offenen Augen in der Welt steht, dem fallen die mannigfachen **Landschaftsformen** auf: sanft gewölbte Hügel und breite Täler, zerklüftete Gebirge und tiefe Schluchten.

Die Landschaft hat aber nicht immer so ausgesehen. Berge und Schluchten, Hügel und Täler sind etwas Entstandenes. Das Bild hat sich oft verändert, und es wandelt sich auch jetzt noch.

Unsere Erde ist einige Milliarden Jahre alt. Sie liess und lässt sich für ihre Verwandlungskünste Zeit, und darum erleben wir sie nicht.

Immer und überall, wo Veränderungen eintreten, sind **Kräfte** am Werk. Welche Kräfte haben unsere Landschaft gestaltet? Es sind deren viele! Wir teilen sie in zwei Hauptgruppen:

1. Kräfte, die von innen her wirken. Kräfte, die das Angesicht der Erde so langsam verändern und umgestalten, dass wir den Hergang nur rückblickend erfassen können. Es sind *verborgene Kräfte*.
2. Kräfte, die von aussen her wirken. Kräfte, deren Wirken *unsere Beobachtungen zugänglich* sind.

Arbeitsblatt 1

Überschrift: So sieht das Landschaftsbild aus!

- ① Verschiedene Kräfte formen die Erdoberfläche:
 - a) Kräfte, die von innen her wirken
 - b) Kräfte, die von aussen her wirken
- ② Die Erdoberfläche ist keine Fläche
- ③ Unser Landschaftsbild
 - a) Ebene
 - b) Sanfte Hügel, breite Täler
 - c) Zerklüftete Gebirge, Schluchten

Wie ist unser Landschaftsbild entstanden?

Je nach Jahreszeit forme ich aus feuchter Erde oder Schnee einen Ball. Ich presse ihn fest zusammen und zeige den Schülern die Kugel.

«Diese Form hatte unsere Erde. Natürlich war die Erde immer sehr viel grösser. Die Erdmasse (in meiner Hand die Erde oder der Schnee) war ungeheuer stark zusammengepresst.»

Ich forme nun aus ungefähr gleichviel Erde oder Schnee eine sehr locker gepresste Kugel.

Die Schüler erkennen, dass diese Kugel aus der gleichen Menge Erde oder Schnee grösser ist.

Allmählich nahm der Druck, womit die Erdmasse zusammengehalten wurde, ab, und die Erde dehnte sich aus.

Was weiter geschah, zeigt uns der folgende Versuch:

Versuch

Wir legen zwei Gummibälle auf den Tisch. Der eine ist etwa doppelt so gross wie der andere.

Bei welchem Ball ist die Oberfläche stärker gewölbt? Wir schneiden vom kleineren Ball eine Haube ab, legen sie mit der Öffnung nach unten auf den Tisch und zwingen ihr durch einen Druck von oben eine leichtere Wölbung auf. Ergebnis: es entstehen Falten.

Die **Erdkruste** hat sich bei der langsamen Ausdehnung der Erde der kleineren Wölbung angepasst. Dadurch bildeten sich Falten.

Ungeheure Kräfte müssen auf die Erdkruste eingewirkt haben. So sind die **Alpen** entstanden.

Praktische Arbeiten

1. Wir formen aus blauem und gelbem Plastilin zwei ungefähr gleich grosse und gleich dicke Schichten und legen sie aufeinander. Durch einen waagrechten Schub falten sich die beiden Plastilinschichten (siehe Arbeitsblatt 2, Nr. 1).
2. Wir formen aus Gartenerde ein Faltengebölge und übergiessen es mit Wasser. Dieser Versuch zeigt uns die Abtragungskraft des Wassers deutlich.

Tiefe Schluchten, Gipfel, Grate, Stöcke und Spitzen formten sich. Felstrümmer, Geröll und Sand lagerten sich im Meer ab, das sich nördlich der Alpen ausdehnte. Weil dieses Meer Ablagerungen aus zerriebenem Geröll aufwies, nannte man es **Molassemeer** (molare = schleifen, zerreiben). Der Schutt aus den eben erst entstandenen Alpen verfestigte sich zu **Nagelfluh** (verkittetes Geröll), **Sandstein** und **Mergel** (kalkhaltige Tongesteine).

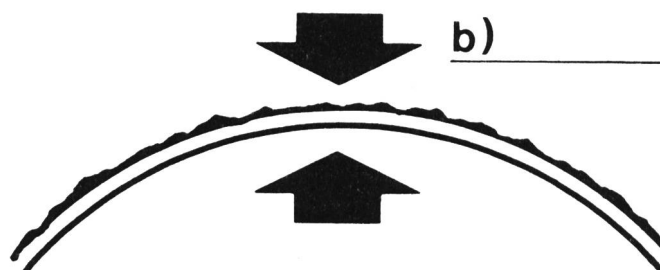
Arbeitsblatt 2

Überschrift: Aufbau und Zerstörung

Einträge:

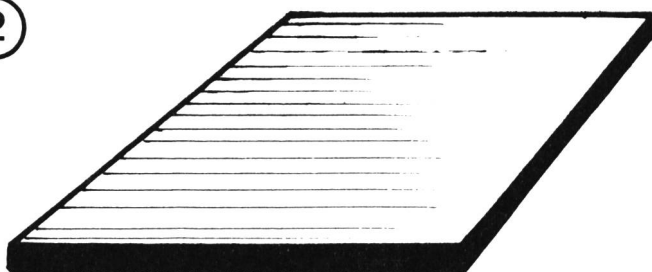
- ① Faltenbildung
- ② Die Zerstörung des Faltengebölges
 - a) Hitze, Frost, Niederschläge (Regen, Schnee). Das Geröll lagert sich im Molassemeer ab.
 - b) Molassemeer

①

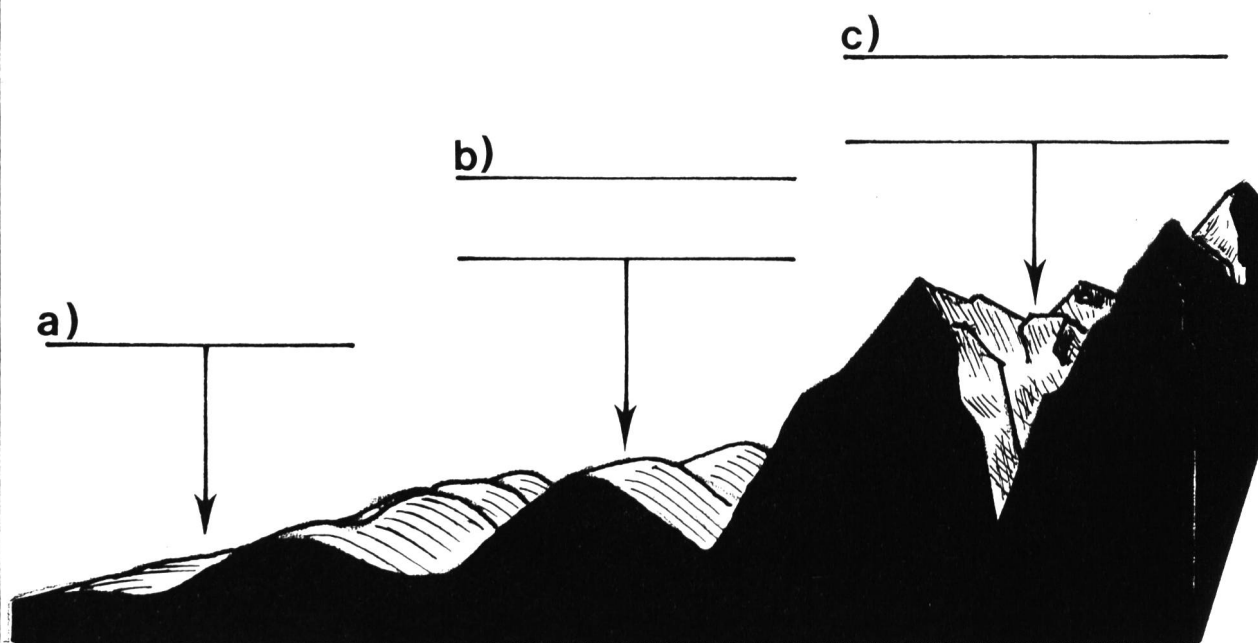


a)

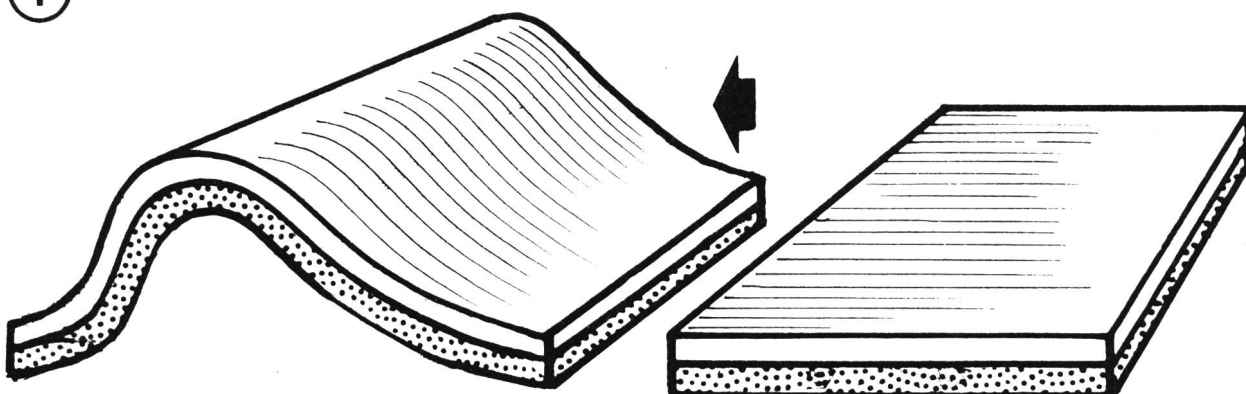
②



③



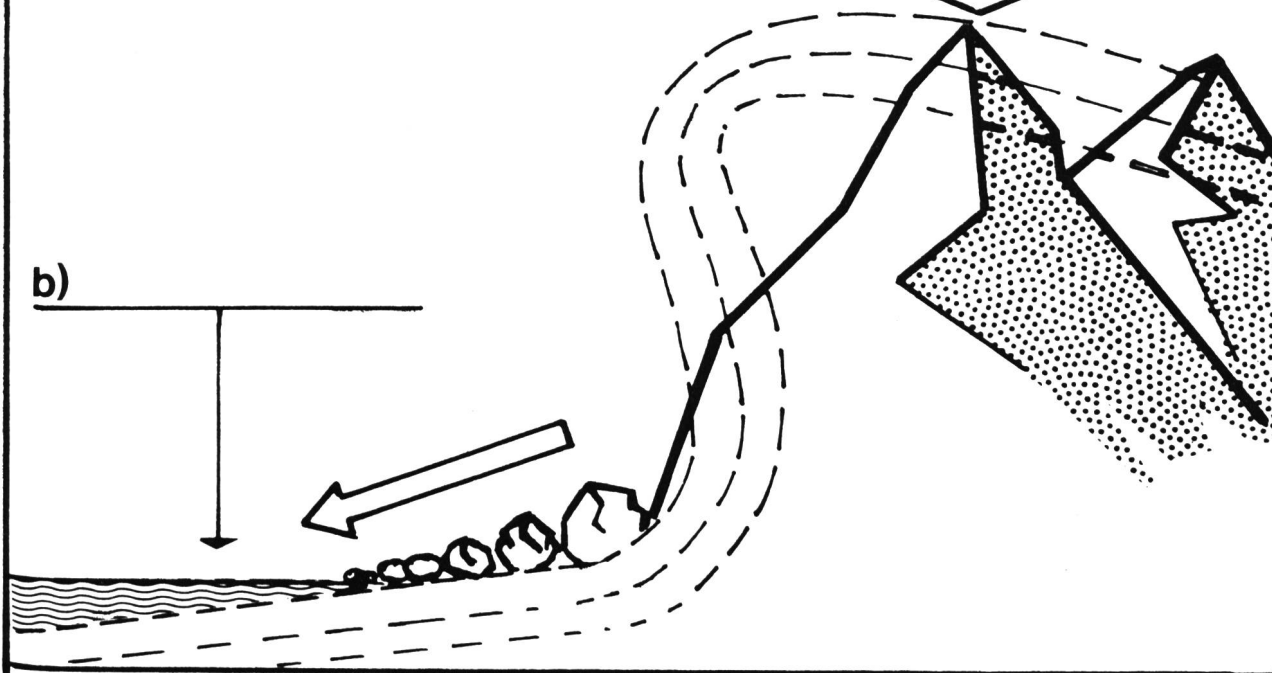
①



②

a)

b)



Mit dem Falten der Gebirge begannen andere Kräfte ihre Arbeit. Frost, Hitze und Wasser griffen die Faltengebirge an.

Der Handtuch-Versuch

Wir legen ein Handtuch flach auf den Tisch und halten das linke Ende mit der linken Hand fest. Mit der rechten Hand schieben wir das rechte Ende des Tuches gegen das linke.

Ergebnis: Das Handtuch faltet sich. (Die linke, ruhende Hand stellt die Widerlager dar.)

Zwischen den Alpen, die noch nicht zur Ruhe gekommen waren, und den Stümpfen eines uralten Gebirges (Französisches Zentralmassiv, Vogesen und Schwarzwald), das das **Widerlager** bildete, falteten sich die Mittellandgesteine. So erhielt der **Jura** seine Form. Er erhob sich an Ort und Stelle.

Das Kalkgebirge des Juras erstreckt sich in einem weiten Bogen von nahezu 400 km Länge von Isère (südlich Genfs) bis zu den Lägern bei Baden. Es bildet, vom Mittelland her gesehen, einen steilen Wall (mittlere Höhe = 745 m) und fällt gegen Westen stufenförmig ab.

Vom Genfersee bis zum Aargau erstreckt sich der **Faltenjura** mit den langen Muldentälern und den schluchtartigen Quertälern (Klusen). Der **Tafeljura** reicht vom Doubs bis zur Aare, wird vom Rheintaler Kettenjura durchbrochen und setzt sich südöstlich von Basel dem Rhein nach aufwärts fort.

Auch der Plateaujura zeigt gefalteten Aufbau. Flache Durchtalung und Einebnung lassen ihn als plateauartige Landschaft erkennen (siehe Freiberge).

Die meisten Schichten des Juras sind **Sedimentdecken** des Molassemeeres, das sich nördlich der Alpen ausbreitete. Das Meer süsste später aus und verlandete. Es folgte eine lange Festlandzeit.

Die Bildung der Alpen und des Juras hat sich während Millionen von Jahren vollzogen.

Arbeitsblatt 3

Überschrift: Der Jura faltet sich

- a) Schub b) Widerlager

Juralandschaft

- a) Längstal b) Klus
c) Klus = Quertal

Praktische Aufgabe: Wir stellen aus Lehm ein Modell der Juralandschaft her. (Vorlage: Arbeitsblatt 3.)

Arbeitsblatt 4

Überschrift: Kartenarbeit

Aufgaben

1. Tragt auf der Karte die Alpenketten mit dunkelbrauner Farbe ein! Benennt sie und schreibt auf die Rückseite des Blattes eine Legende!
2. Tragt den Jura mit hellbrauner Farbe ein!
3. Vergleicht die Höhen verschiedener Berge! Sucht die Namen auf der Karte! Schreibt sie mit den Höhenangaben zu den Zahlen 1 bis 12!
4. Tragt auf der Karte einige bekannte Berge der Kantone Graubünden und Tessin ein! Schreibt die Legende auf die Rückseite des Blattes!

5. Vergleicht die Höhen einiger Juraberge! Nennt sie und schreibt die Höhenzahlen dazu!

Was stellt ihr fest? Schreibt die Feststellungen auf die zwei untersten Linien des Arbeitsblattes!

Lösungen zum Arbeitsblatt 4

Alpenketten: Berner Alpen, Gotthardmassiv, Glarner Alpen, Walliser Alpen, Tessiner Alpen, Bündner Alpen

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1 Gr. Combin | 7 Gantrisch |
| 2 Dufourspitze | 8 Brienzer Rothorn |
| 3 Mt. Leone | 9 Pilatus |
| 4 Pzo. Rotondo | 10 Fronalpstock |
| 5 Aletschhorn | 11 Churfürsten |
| 6 Les Diablerets | 12 Säntis |

Alpen (Rechteck)

Voralpen (Rechteck)

a Chasseron

c Weissenstein

b Le Chasseral

d Wasserfluh

Feststellung: Der Jura nimmt von SW nach NO an Höhe ab.

Verglichen mit dem Menschen sind die Gebirge hoch, im Vergleich zur Erde aber sehr klein. Der Erdradius beträgt 6360 Kilometer, die höchste Erhebung annähernd 9 km (1/700 des Erdradius). Auf einem Reliefglobus von 20 cm Halbmesser ist der Mount Everest etwa $\frac{1}{4}$ mm hoch.

2. Kräfte, die von aussen wirken

Die chemische Arbeit des Wassers

Wenn wir einen Würfelzucker mit Wasser übergiessen, verliert er seine Form. Der Zucker löst sich auf.

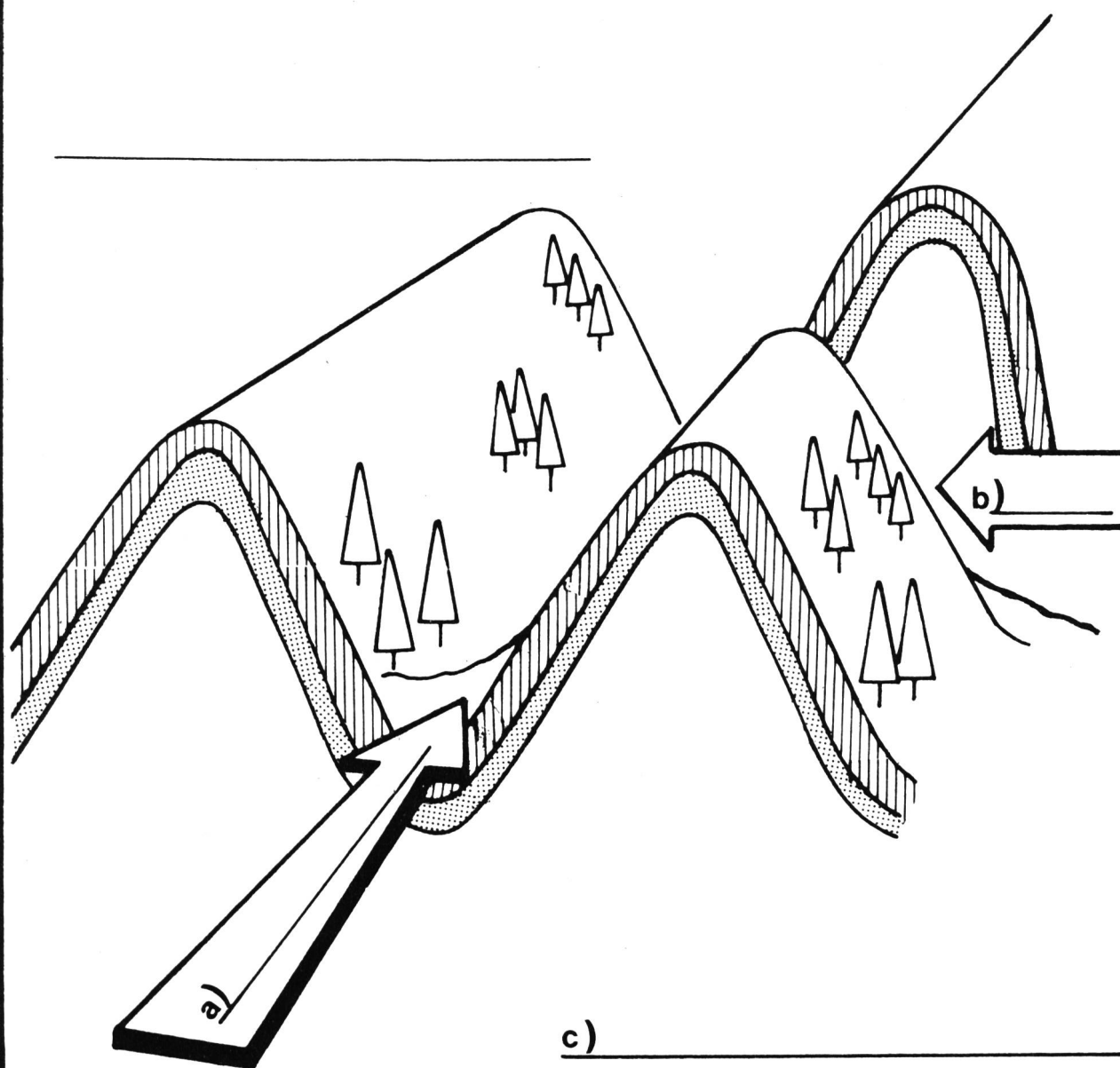
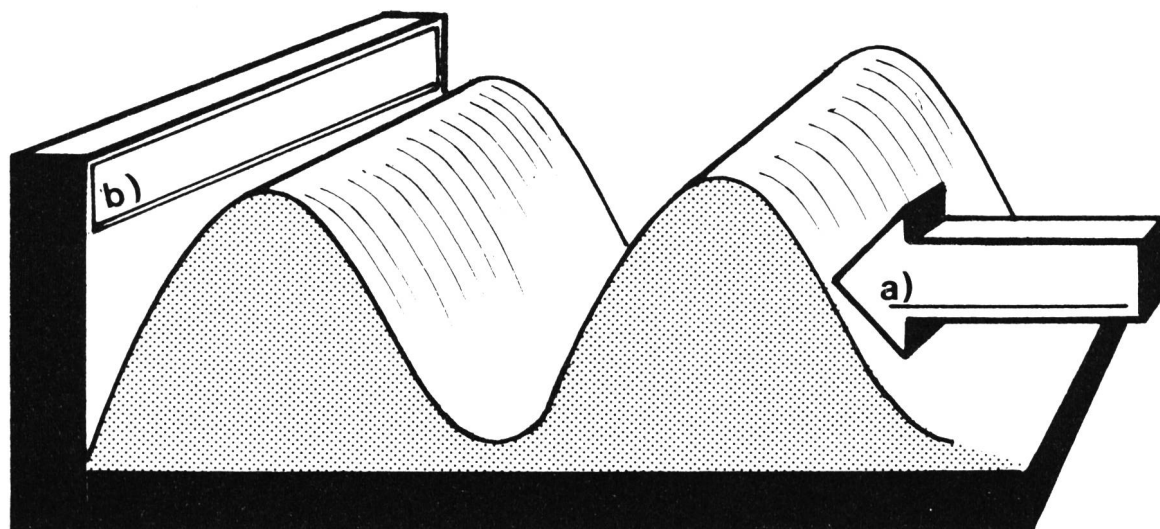
In ganz grossem Umfang vollziehen sich ähnliche Vorgänge in der Natur. Wasser löst beim oberflächlichen Abfließen kleine Teile des Gesteines auf. Zuerst entstehen feine Rillen, die – wie Dachtraufen – das Wasser sammeln und ableiten. Die Rillen vertiefen und verbreitern sich und verwandeln sich schliesslich in Furchen und Gräben mit scharfen Graten und Kanten. Wir nennen solche Gebiete **Karrenfelder**.

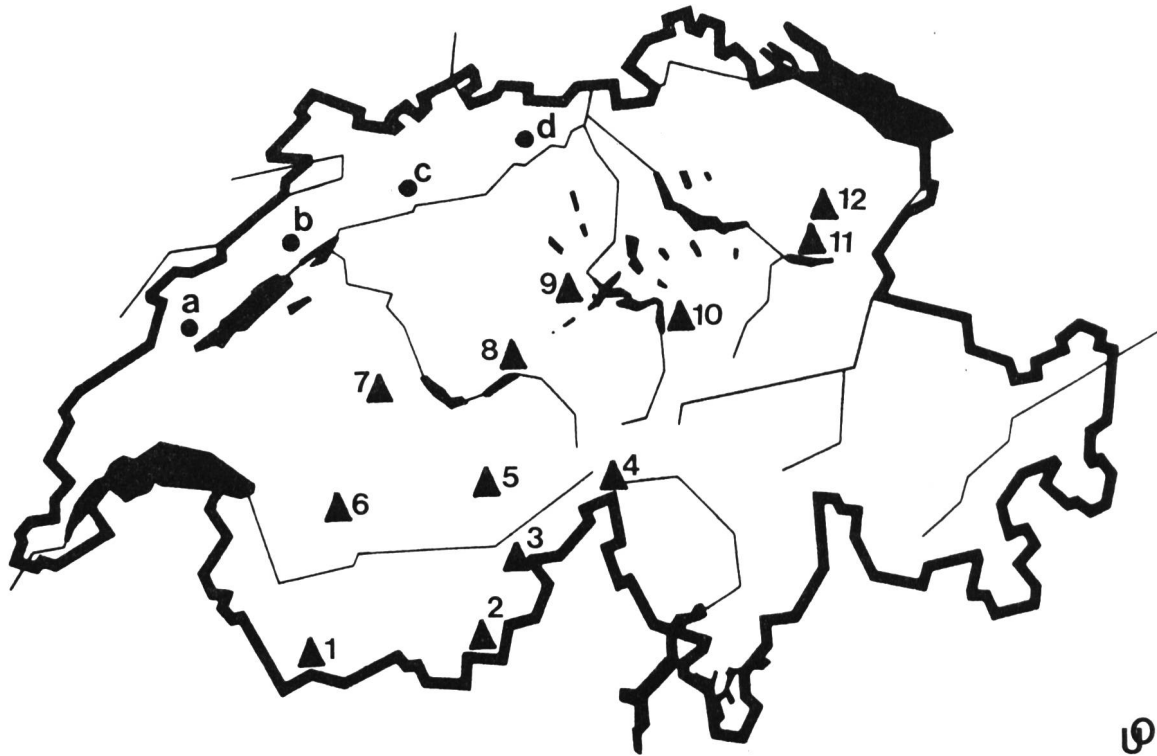
Auch beim Durchsickern durch Gesteinsschichten macht das Wasser von seinen Fähigkeiten Gebrauch, indem es Salze, Kalk und Gips auflöst.

Durch das Auswaschen von Stoffen entstehen im Berginnern **Höhlen**. Sie werden oft so gross, dass ihr Gewölbe einbricht. Die Einsturztrichter, die einen Durchmesser von 20 bis 200 Metern und eine Tiefe von 2 bis 100 Metern erreichen, nennt man **Dolinen**.

Die mechanische Arbeit des Wassers

In den Gebirgen ist der Unterschied zwischen Tages- und Nachttemperaturen gross. Tagsüber dehnen sich durch Sonneneinstrahlung vor allem die obersten Gesteinsschichten aus, und nachts ziehen sie sich zusammen. Diese Vorgänge verursachen unzählige Risse und Spalten, durch die Wasser eindringen kann. Bei einer Temperatur von einigen Graden unter dem Gefrierpunkt bildet sich Eis. Es verbreitert und vertieft die Spalten; grosse und kleine Felsblöcke lösen sich und stürzen in die Tiefe. Auf diese Weise verwittern Gipfel und Grate.





0

1		7	
2		8	
3		9	
4		10	
5		11	
6		12	

a		c	
b		d	

Bäche und Flüsse haben im Laufe der Jahrtausende die Alpen und das Mittelland durchtalt.

Weil das Gefälle auf der Alpennordseite steiler war, war die Abtragung stärker, und die Firstlinie der Alpen verschob sich immer mehr nach Norden.

Oft sehen wir im Quellbereich der Bäche einen fächerförmigen Talabschuss (Schächenbach am Klausen, Dala an der Gemmisüdseite). Durch rückwärtsschreitende Erosion hat das junge übermütige Wasser sein Einzugsgebiet vergrößert.

Runsen wachsen vor allem in die Tiefe. Der Bach schafft sich sein Bett. Gräben, Tobel und Täler entstehen. Infolge des starken Gefälles hat das Wasser grosse Kraft. Der Bach nimmt dem Gehänge den Halt, so dass es absinkt und als Geschiebe zu Tal getragen wird. Nicht selten zwingen sich die wilden Wasser durch enge Taleinschnitte mit senkrechten oder sogar überhängenden Wänden. Solche **Schluchten** hat die Aare bei Meiringen, der Hinterrhein bei Thusis und die Tamina bei Bad Ragaz gebildet.

Etwas ruhiger als im **Oberlauf** des Baches geht es im **Mittellauf** zu. Das Gefälle ist noch so gross, dass es zum Befördern der Geschiebmassen ausreicht. Das Flussbett vertieft sich nicht mehr wesentlich. Das Wasser untergräbt den **Prallhang** und lagert sein Geschiebe am **Gleithang** ab. Der schlangenförmige Flusslauf verbreitert das Tal (Aare bei Bern, Saane bei Freiburg, Rhein bei Rheinau, Thur bei Andelfingen...).

Im **Unterlauf** ist die Stosskraft so gering, dass der Fluss den Hauptteil des Geschiebes ablagern muss. Er erhöht das eigene Bett, schafft sich seine Hindernisse selbst und verändert darum immer wieder seinen Lauf. Hier liegt die eigentliche **Überschwemmungszone** des Flusses.

Wenn sich die Wasser in einen See ergiessen, klären sie sich. Der mitgeschleppte Schutt fällt auf den Seegrund und füllt ihn allmählich auf. Das **Delta** wächst in das stehende Gewässer hinaus.

Schuttmassen des Lombaches und der Lutschine trennten den Aaresee in den Brienzer- und Thunersee. **Aufschüttungsebenen** der Maggia, der Rhone, der Reuss und des Rheins sind auf unserer Schulkarte deutlich sichtbar.

Die Arbeit der Gletscher

Man nennt die Gletscher auch Eisströme. Von Wasserströmen unterscheiden sie sich besonders dadurch, dass sie plötzlich aufhören. Das Ende eines Gletschers nennen wir **Gletscherzunge**. Es ist das Abschmelzgebiet. Aus dem Gletschertor fliesst der trübe Gletscherbach, die **Gletschermilch**. Er führt eine Menge feiner Teilchen mit, die sich in den Klärbecken unserer Seen ablagern.

Der obere Teil des Eisstromes ist das **Nährgebiet**. Hier fallen die Niederschläge meist nur in fester Form. Jedes Jahr lagert sich neuer Schnee ab. Er geht ziemlich schnell in **Firn** über. 7 bis 8 Meter Neuschnee liefern etwa 1 Meter Firn. 1 Meter Firn verdichtet sich zu einer 6 bis 10 cm dicken Eisschicht.

Auf ihrem Rücken tragen die Gletscher die **Moränen**. Es ist der Schutt, der von den Felswänden auf das Eis herunterfällt. Gletscher fliessen, obwohl das Eis hart und

spröde ist. Sie bewegen sich langsam vorwärts. Man hat Geschwindigkeiten von jährlich 40 bis 100 Meter gemessen.

Durch das Fliesen bearbeitet das Eis sein Bett **mechanisch**. Man bemerkt gerundete Felsformen und Felsbuckel (Rundhöcker).

Die Landschaftsformen des Alpengebietes und des Mittellandes lassen sich nur erklären, wenn wir die Arbeit der **eiszeitlichen** Gletscher berücksichtigen.

Kaum waren die Alpen gehoben und gefaltet, setzte auch schon das Abtragen ein. Die Flüsse schnitten schmale und tiefe Furchen in das Gestein.

Das Klima wurde rauher, und die Gletscher trugen ihre Eismassen in die Täler hinunter. Sie hobelten breite Tröge mit glattgeschliffenen Flanken. Ihre Arbeit ist allerdings weniger leicht nachzuweisen als die des fließenden Wassers. Trogtäler sind zum Beispiel das Goms, das Reusstal und das Lauterbrunnental.

Wenn die Flüsse nach dem endgültigen Rückzug der Gletscher erneut senkrecht erodierten (lat. erodere = abnagen), bildeten sich **Terrassen**.

Einzelne Landschaften, wie das Appenzellerland, das Töss- und Napfgebiet, ragten über die Gletscherströme empor. Diese Gebiete zeigen keine rundlichen Formen. Sie sind von Wasserläufen stark zertalt.

Die im Mittelland beidseits der Täler sich hinziehenden Hügelketten waren einst riesige Seitenmoränen eiszeitlicher Gletscher. Als sich die Gletscher nach der vierten Eiszeit zurückzogen, füllten sich die Mulden der Täler mit Wasser, und es entstanden die Seen nördlich und südlich der Alpen (Hallwiler-, Sempacher-, Baldegger-, Zürich-, Greifen-, Päfiker-, Boden-, Langen-, Luganersee usw.).

Wasser und Eis tragen auch heute noch viel zur Gestaltung unseres Landschaftsbildes bei.

Arbeitsblatt 5

Überschrift: Kräfte, die von aussen her wirken

① Die chemische Arbeit des Wassers

a) Karrenfelder b) Dolinen und Höhlen

② Die mechanische Arbeit des Wassers

A Oberlauf B Mittellauf C Unterlauf

Grosses Geringes Schwaches

Gefälle Gefälle Gefälle

Tiefenerosion Breitenerosion Ablagerung

Aufschüttung

③ Arbeit der Gletscher

A Flusstal → Trogtal B Terrassenbildung

A und B Seebecken entstehen

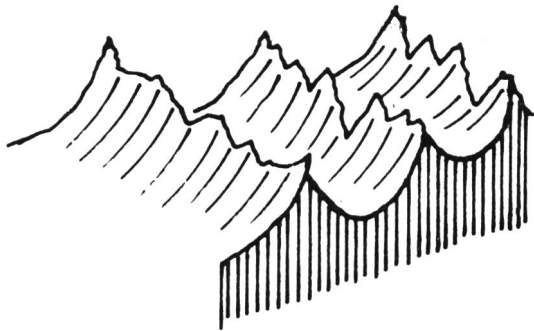
E = Gletscher (Eis) M = Endmoräne S = See

(Wir beschreiben den Vorgang auf der Rückseite des Arbeitsblattes.)

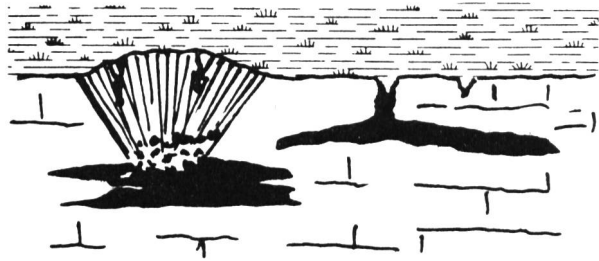
Kurze Übersicht

1. Die Alpen türmen sich auf.
Sofort beginnt die Abtragung des jungen Gebirges durch äussere Einflüsse (Hitze, Frost, Wasser, Eis).
2. Die Abtragungstoffe versinken im Molassemeer, das sich nördlich der Alpen ausdehnt. Sie verfestigen sich dort zu Mergel, Sandstein und Nagelfluh.
3. Der Jura faltet sich an Ort und Stelle. Das Molassemeer süssst aus und verlandet.

1

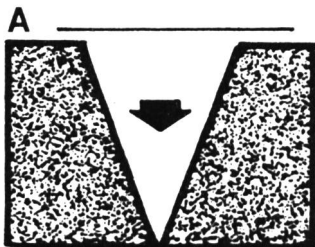


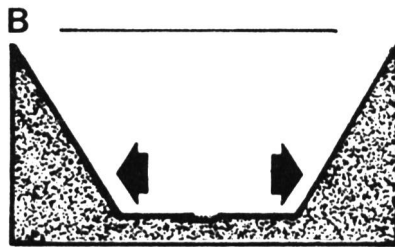
a) _____

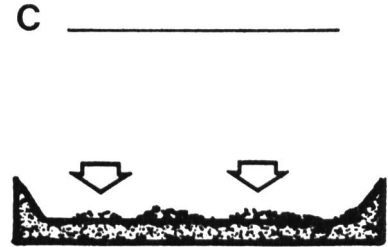


b) _____

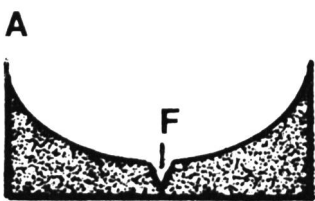
2

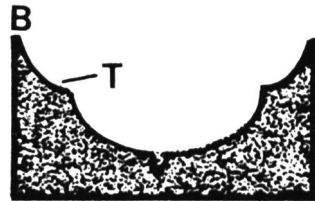


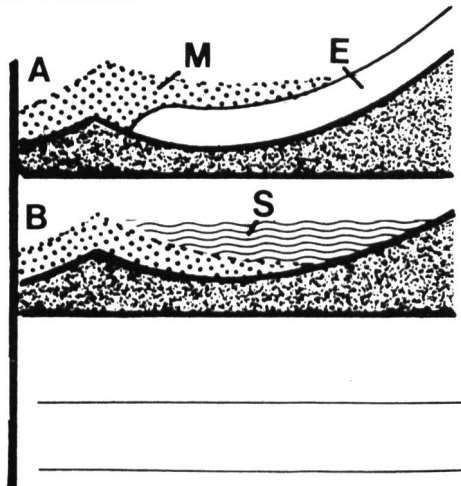


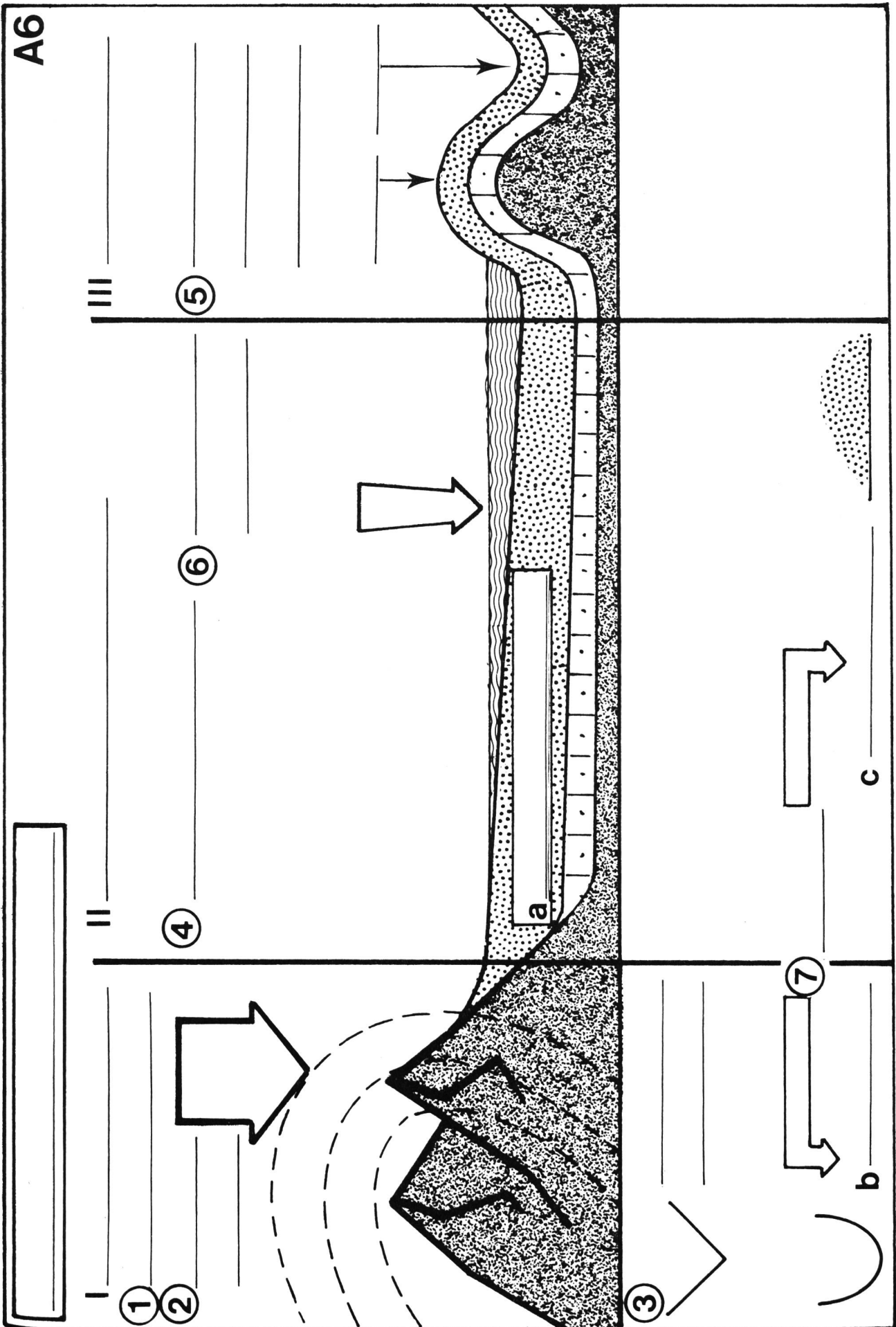


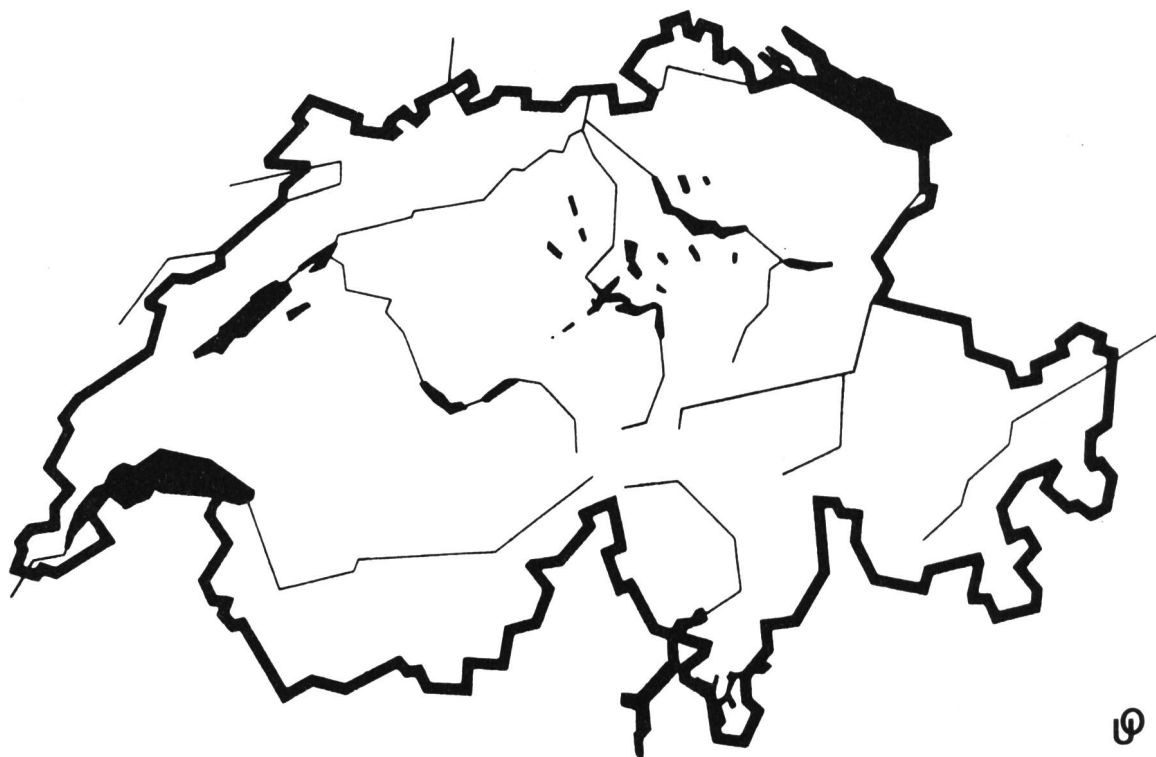
3











⊂1 _____ ≪2 _____ ∪3 _____

⊞4 _____

4. Die Erosionstätigkeit geht weiter. Zur Durchtalungsarbeit der Flüsse kommt die Arbeit der eiszeitlichen Gletscher. Sie hobeln die Flusstäler trogförmig aus.
5. Noch heute unterliegt die Erdoberfläche steten Veränderungen. Das Einebnen der Erhebungen und das Aufschütten des Abtragungsgutes schreiten fort.

Arbeitsblatt 6: Zusammenfassung

I Alpen II Mittelland III Jura

- ① Faltung der Alpen
- ② Abtragung
- ③ Flüsse schaffen V-Täler
- ④ Aufschüttung
- ⑤ Faltung durch Druck von den Alpen her
Sattel Mulde
- ⑥ Molassemeer süssst aus und verlandet
a) Mergel, Sandstein, Nagelfluh
- ⑦ Gletscher
b) Trogtäler c) Moränenhügel

Arbeitsblatt 7

Überschrift: Kartenarbeit

Wir suchen mit Hilfe der Schweizer Karte

1. Höhlen (Tropfsteinhöhlen Baar, Wildkirchli...)
2. Schluchten, Klusen (Aareschlucht bei Meiringen, Taminaschlucht, Viamala, Schyns Schlucht...)

3. Gletschertäler (Goms, Reusstal, Lauterbrunnental...)
4. Aufschüttungsebenen (Magadinoebene, Maggiadelta, Rhein- und Rhoneebene, «Bödeli» bei Interlaken...)

(Wir bezeichnen die Orte der Aufgaben 1 bis 4 mit Zahlen und tragen in der Legende und auf der Karte die entsprechenden Symbole ein.)

5. Durch Moränenschutt gestaute Seen (Hallwiler-, Baldegger-, Sempacher-, Pfäfer-, Greifensee, Lago Maggiore...)

(Wir bezeichnen die Seen mit grossen Buchstaben und erstellen eine Legende.)

Hinweis

Wir bereichern das Thema «Landschaftsbildende Kräfte» durch eindruckliche Abbildungen und stellen zu diesem Zweck verschiedene Dia-Serien her. Dazu dienen uns farbig illustrierte Jahreskalender der Schweiz, gute Ansichtskarten usw.

- Dia-Serien:*
- *Alpen – Mittelland – Jura (charakteristische Merkmale der drei Regionen)*
 - *Ober-, Mittel- und Unterlauf der Flüsse*
 - *Gletscher*
 - *usw.*

Neue Lehrmittel

Von Heinrich Marti

Wir stellen unsern Lesern hier einige neue Lehrmittel vor, die nicht für die Volksschule gedacht sind, dem interessierten Lehrer jedoch persönliche Bereicherung und manch wertvolle Anregung für den Unterricht vermitteln.

Im *Becket Verlag* in Zürich ist die Schweizer Ausgabe des Geschichtslehrmittels *«Zeiten und Menschen»* erschienen. Jeder der vier Bände behandelt einen Ausschnitt der Weltgeschichte, dem eine verhältnismässig kurze Darstellung des entsprechenden Zeitabschnittes der Schweizergeschichte angefügt ist. Sehr wertvoll sind die didaktischen Grundrisse für den Geschichtsunterricht, die – sorgfältig abgestimmt auf den jeweiligen Stoff – zu jedem Band vorliegen. Sie vermitteln dem Lehrer zusätzliche Angaben und vor allem Anregungen für die Durchführung des Geschichtsunterrichtes. Jedem Kapitel sind Ansatzpunkte für Unterrichtsgespräche und Prüfungsfragen beigegeben. Das insgesamt achtbändige Werk kann jedem Geschichtslehrer sehr empfohlen werden.

Der *Kösel Verlag* in München gibt eine Reihe mit Stoffsammlungen zu bestimmten Geschichtsthemen heraus. Hier liegen die Bände *«Die russische Revolution»* von *Valentine Rothe*, *«Die Englische Revolution»* von *Annette Kuhn* und *«Die Französische Revolution»* von derselben Verfasserin vor. Wenn auch die Bände weit über den Stoff hinausführen, der Inhalt des Geschichtsunterrichtes auf der Oberstufe unserer Volksschule sein kann, sind sie doch in der Hand des Lehrers umfassende Unterrichtsvorbereitungen für den jeweiligen historischen Abschnitt. Dies umso mehr, als ausführliche methodische Anleitungen beigegeben sind.

Als letztes Geschichtsbuch sei hier noch der vierte Band der neuen Geschichtsbuchreihe aus dem *Eugen Rentsch Verlag* in Erlenbach erwähnt: *«Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts»* ist ebenso sorgfältig gestaltet und geschrieben wie der auf Seite 36 dieser Nummer besprochene erste Band der Reihe. Der grösste Vorteil liegt unseres Erachtens aber nicht zuletzt in der Tatsache, dass er bis in die unmittelbare Gegenwart führt und auch die Gegenwartprobleme in einen weiteren, umfassenderen Zusammenhang stellt.

Zum muttersprachlichen Gebiet liegen aus dem *Metzler Verlag* in Stuttgart die beiden Bände *«Soziale Kommunikation»* von einer Autorengemeinschaft und *«Kommunikative Übungen zum Sprachgebrauch»* von Bodo Lecke vor. Die beiden Bücher gehören zu einer Reihe, die sich *«Projekt Deutschunterricht»* nennt. Sie sind sehr stark auf die bundesdeutschen Verhältnisse zugeschnitten, vermögen jedoch vielleicht auch unsern Kollegen, die neue Wege suchen, die eine oder andere Anregung zu geben.

Im *Büchler Verlag* in Wabern ist der zweite Band des *«Schweizer Schülerdudens»* erschienen. Er ist als Ergänzung zum bereits erschienenen ersten Teil gedacht. Der Band eignet sich zum Nachschlagen für alle, die ihren Wortschatz erweitern und ihren Stil verbessern möchten. Zu den rund 14000 Wörtern findet der Leser ausführliche Angaben über deren Bedeutung sowie Anwendungsbeispiele, Redewendungen, Betonungsangaben und grammatische Formen. Etwa 500 Abbildungen runden das handlich gestaltete Bändchen ab.

«Provokationen im Unterricht», so nennt sich ein Buch aus dem *Verlag Ludwig Auer* in Donauwörth. Die beiden Verfasser, *Kristian Kunert* und *Eduard Zitterbart*, geben darin 270 Anregungen zum Einstieg in Unterrichtsthemen aus allen Fächern. Manche Vorschläge sind originell und durchaus durchführbar, andere wieder gesucht und mühsam. Wer ein eher ausgefallenes Hilfsmittel dieser Art sucht, möge sich hier bedienen.

Aus dem Bereich der *Fremdsprachen* liegen zwei bewährte Italienischlehrmittel in Neuauflagen vor: *Gina Alani*, *«Lingua italiana»*, erschienen im *Schulthess Polygraphischen Verlag AG*, Zürich, und *Rolf Mäder*, *«Vivendo s'impara»*, Bände 1 und 2, erschienen im Verlag *Paul Haupt AG*, Bern. Beide Bücher lassen sich auf unserer Schulstufe höchstens als zusätzliche Stoff- und Ideenlieferanten für den Lehrer verwenden, sind jedoch sehr anschaulich und modern dargeboten.

Der *Kösel Verlag* in München hat sich unter anderem auf *«Musikalische Werke»* spezialisiert. Die beiden Bände *«Musikerziehung in der Volksschule»* von *Bernhard Scheidler* umfassen den ganzen Bereich einer möglichen Musikerziehung vom ersten bis zum achten Schuljahr. Neben dem ersten Band – dem Theorieband – vermittelt der zweite, unterrichtspraktische Teil eine Fülle von Ideen für die Stoffauswahl und die Gestaltung der Unterrichtsstunden. Die Themen reichen von der Gehör- und Stimmbildung über die rhythmische Erziehung und die Musiktheorie bis zum praktischen Singen und instrumentalen Zusammenspiel. Vielleicht wäre bei einer allfälligen Neuauflage die grafische Gestaltung der Bücher aufzufrischen.

Für den Lehrer, der sich in einzelnen Fachgebieten der Musikerziehung weiterbilden möchte, hat der Kösel Verlag ein umfassendes Angebot geschaffen. Als Beispiel seien die beiden Bände *«Harmonielehre»* von *Dachs-Söhner* erwähnt.

«Ohne Vergangenheit keine Zukunft». *Hans Wichmann* stellt in seinem im *Verlag Ludwig Auer* in Donauwörth erschienenen Bildband reichen Anschauungsstoff zum Thema *«Heimat- und Denkmalschutz»* bereit. Auch nach Ende des Gedenkjahres ein gutes Hilfsmittel für entsprechende Schulstunden.

Medienerziehung auf der Unterstufe

Zehn Unterrichtsstunden Fernseherziehung an einer 2. Primarklasse

Von Doris Good und Hanspeter Stalder

Einführung

1. Massenmedien, vor allem das Fernsehen, sind für Jugendliche und Kinder in bezug auf den Einordnungsablauf des einzelnen in die Gemeinschaft von grosser Bedeutung. Die Schule darf sich dieser Tatsache nicht verschliessen. Das Feld «Medienerziehung» ist aber auf der Unter- und Mittelstufe noch kaum berührt.

- Gründe: – Mangel an brauchbaren Hilfen
– Ungenügend entwickelte Methoden
– Das Fehlen praktischer Modelle.

2. Die hier vorgestellten Unterrichtseinheiten sollen den Leser zu eigenem Tun ermuntern. Es müssen nicht alle Teilziele angestrebt werden. Jede Lektion ist, wenn wir nichts anderes vermerken, für sich abgeschlossen.

3. Wir haben die Lernziele nicht zu hoch angesetzt und sie nicht nur auf Medienerziehung zugeschnitten. Unsere Unterrichtsreihe ist wie «Der Bauernhof» oder «Der Wald» ein Gesamthema, greift also auf andere Fächer über.

Im Hintergrund steht allerdings der Leitgedanke: Erkennen des Fernsehens als gestaltende Wirklichkeit. Die Schüler sollen erfahren, dass auch wir Fernsehen machen können.

4. Ein Blick auf die Bedarfsliste lässt uns vielleicht mutlos werden. Es ist aber klar, dass wir anfänglich auch mit weniger Apparaten auskommen.

In den Arbeitseinheiten führen wir folgende Geräte auf: Schmalfilmprojektor oder Video-Recorder, ein dazupassender Fernsehapparat (Monitor), ein Video-Band oder eine Cassette, eine Kamera mit Zubehör für die Abschlussarbeiten.

Beratungen und weiterführende Kontaktadressen erhält man

- bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM), Seehofstrasse 8, 8022 Zürich (01/344380)
- bei av-alternativen, Sekretariat, Rietstrasse 28, 8103 Unterengstringen (01/792671).

5. Durchführung:

- a) Arbeitsteilung zwischen Lehrkräften des Schulhauses,
- b) Arbeitsteilung durch Beiziehen Aussenstehender, die sich für Medienerziehung interessieren.

Die Themen der Unterrichtsreihe

1. Der Fernsehapparat

Ziel: Wir lernen den Fernsehapparat und seine Teile kennen.

Voraussetzungen: Keine

Didaktische Überlegungen: Die Kinder erfahren, dass ihr Alltag, zu dem auch das Fernseh-

gerät gehört, in der Schule einen Platz erhält.

Wir lernen das Gerät kennen, indem wir die einzelnen Teile nennen und den Apparat bedienen.

Bedarf:

Fernsehapparat mit Zimmerantenne (Arbeitsblatt 1).

Einstimmung

- Wir stellen den Fernsehapparat in den Schüler-Halbkreis.
- Freie Aussprache über das Aussehen des Gerätes.

Unterrichtsverlauf

Wir erarbeiten mit den Schülern die Teile des Apparates.

Begriffsbildung: Gehäuse, Bildschirm, Lautsprecher, Knopf zum Drehen, Taste zum Drücken, Hebel zum Schieben, Stecker, Kabel, Füsse, Zimmerantenne, Dachantenne.

- Die Kinder üben diese neuen Begriffe. Der Lehrer oder die Schüler zeigen die Teile. Die Kinder nennen sie.
- Die Schüler wenden die Begriffe an, indem sie über die einzelnen Teile etwas aussagen.
- Wir arbeiten am Wandtafelbild (siehe Arbeitsblatt 1).
- Die Kinder lesen die Begriffe mehrmals durch und übertragen sie dann von der Wandtafel auf ihr eigenes Arbeitsblatt.

Weiterarbeit während der Woche

- Sprachübungen: Wesfall

Beispiel: Das ist die Antenne des Fernsehgerätes.

- Das Arbeitsblatt 1 ausfüllen.

2. Unser Fernsehprogramm – Mein schönstes Fernseherlebnis (1. Teil)

Ziele:

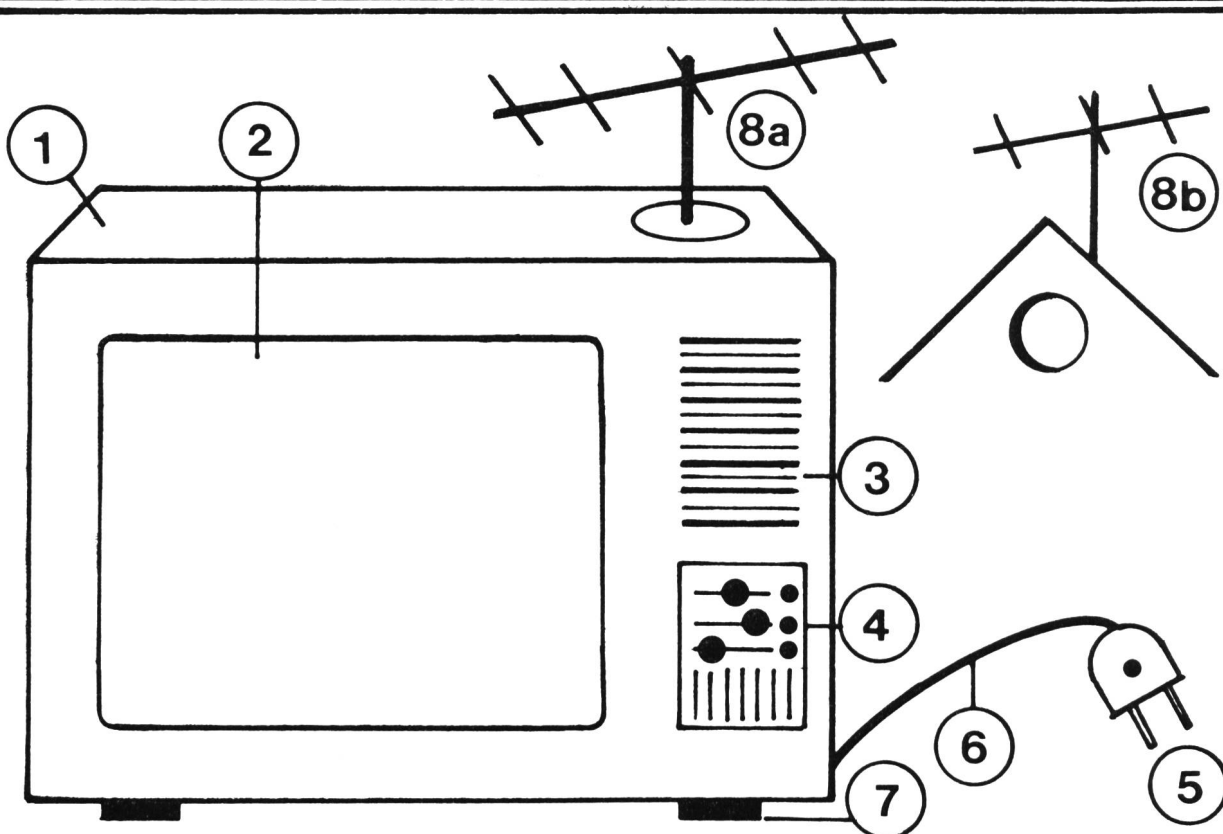
- Erfahrungen über den Fernsehkonsum unserer Schüler austauschen.
- Das schönste Fernseherlebnis zeichnerisch darstellen.

Voraussetzungen: Keine. (Dieses Thema eignet sich auch als Einführungsstunde.)

Didaktische Überlegungen: Die Schüler erfahren, dass ihr Fernseherlebnis schulwürdig ist. Übungen zum Gewöhnen an das Tonband.

Bedarf:

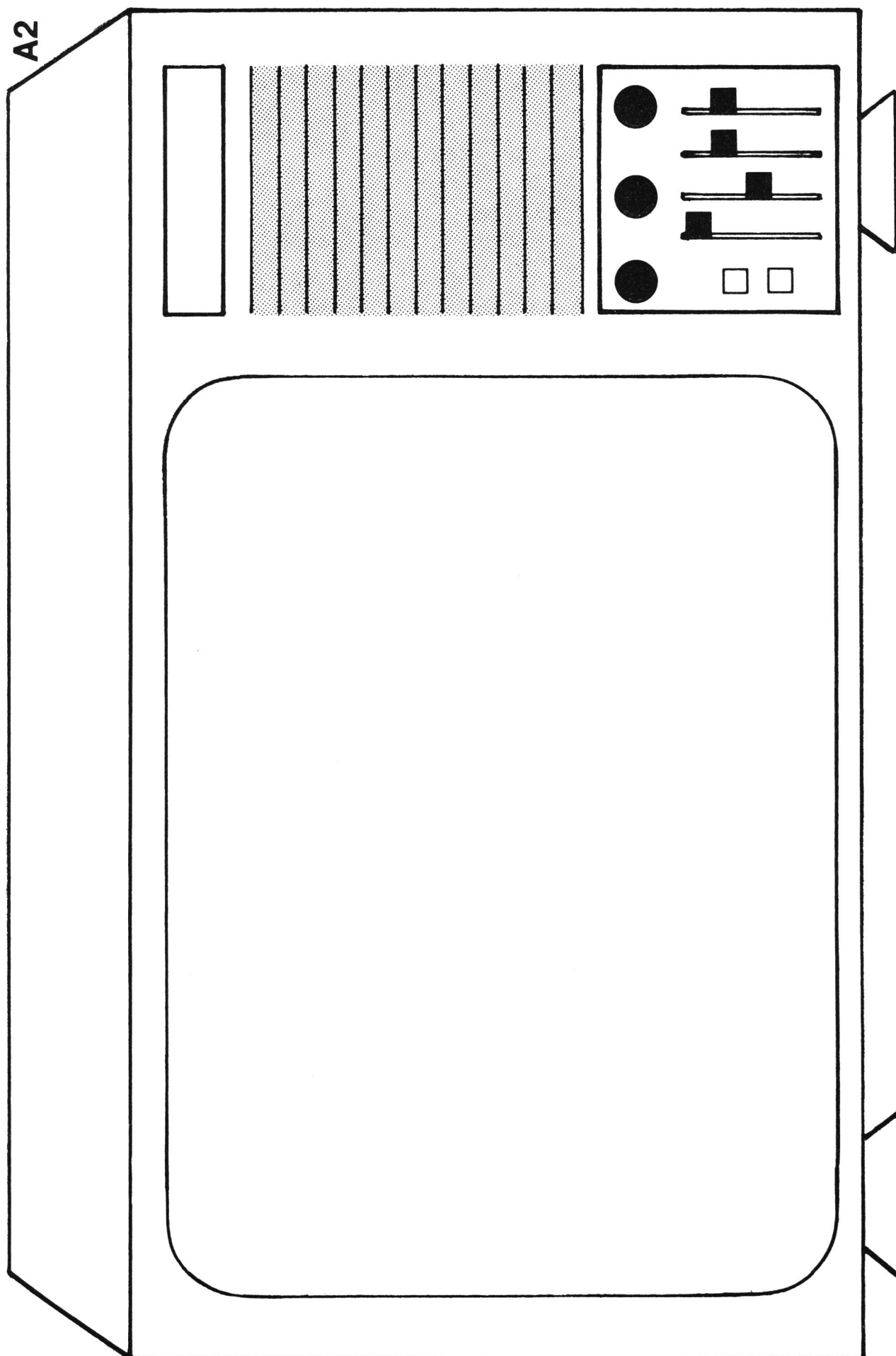
Fernsehapparat, Fernsehfiguren aus Papier, Arbeitsblatt 2, Tonbandgerät mit Zubehör oder Video-Recorder mit Band.



① _____	⑤ _____
② _____	⑥ _____
③ _____	⑦ _____
④ _____	⑧a _____
	⑧b _____

Name: _____

A2



Barbapapa und die Hundeknochen

Die Barbapapas gehen in den Wald.
Sie schlagen Schilder ein. Auf dem
Schild ist ein Gewehr. Das Gewehr
ist durchgestrichen. Das heisst:
Die Jäger dürfen nicht jagen.
Aber sie kommen trotzdem.



Einstimmung

Wir stellen den Fernsehapparat in den Schüler-Halbkreis. Der Lehrer klebt Fernsehfiguren (Wickie, Pippi Langstrumpf, Barbapapa usw.) auf den Bildschirm oder spielt einen Zusammenbau ganz kurzer Ausschnitte aus verschiedenen Sendungen vom Video-Band ab.

Unterrichtsverlauf

- Was wir im Fernsehen gern sehen. Jeder Schüler erzählt, was er am liebsten sieht und was ihm daran besonders gefällt.
- Die Kinder wiederholen ihre Aussagen schriftdeutsch. Wir nehmen sie auf Tonband auf.
- Die Klasse hört alle aufgenommenen Aussagen an.

Mein schönstes Fernseherlebnis

- Jeder Schüler wählt seine Lieblingssendung aus.
- Freie Aussprache darüber.
- Jedes Kind zeichnet sein schönstes Fernseherlebnis auf ein als Bildschirm vorbereitetes Zeichenblatt (siehe Arbeitsblatt 2).

Weiterarbeit während der Woche

Die Schüler beenden ihre Zeichnung.

3. Mein schönstes Fernseherlebnis (2. Teil)

Ziel: Die Kinder sprechen sich anhand ihrer Zeichnung über das schönste Fernseherlebnis aus.

Voraussetzung: Ergebnisse der zweiten Unterrichtsstunde.

Didaktische Überlegungen: Die Kinder äussern sich über zu Hause gesehene Sendungen, die ihnen gefallen haben. Sie lernen dabei die Erlebnisse der Mitschüler kennen.
Der Lehrer sammelt Eindrücke über den Fernsehkonsum der Kinder.
Wahl der Sendung für die nächste Stunde des Fernsehkurses (die Minderheit fügt sich der Mehrheit).

Bedarf: Schülerzeichnungen der letzten Unterrichtsstunde, Fragezettel.

Einstimmung

Die Klasse versammelt sich um die im Zimmer aufgehängten Schülerzeichnungen.

Unterrichtsverlauf

- a) Ein Kind nach dem andern tritt vor und erzählt anhand seiner Zeichnung von seinem schönsten Fernseherlebnis.
- b) Die Mitschüler stellen dazu Fragen:
 - Was hat dir bei deiner Lieblingssendung besonders gefallen?
 - Was hat dir dabei nicht gefallen?
 - Welche Person oder welches Tier in deiner Lieblingssendung möchtest du sein?
 - Welche Person oder welches Tier in deiner Lieblingssendung möchtest du niemals sein?

- c) Mündliches Erarbeiten eines Kurzaufsatzes über das Unterrichtsthema.

Dieser vorbereitete Text entsteht an der Wandtafel:

Meine Lieblingssendung

Meine Lieblingssendung heisst Mir gefällt darin am besten. Ich möchte gern sein. Ich möchte niemals sein.

Die Schüler schreiben den Text auf ein Blatt oder auf ihre Tafel und ergänzen ihn.

- d) Planung der nächsten Stunde:

Welche Sendung wollen wir am nächsten Samstag sehen? Wir schreiben alle Wünsche an die Wandtafel. Sendungen, die wir aus technischen oder organisatorischen Gründen nicht bieten können, lassen wir weg. (Weglassungen begründen!)

Die Schüler stimmen ab.

Der Lehrer nimmt die gewählte Sendung während der nächsten Woche auf Videoband auf.

Weiterarbeit während der Woche

- Beendigung der Aufsatz-Abschrift
- Korrektur der Abschrift durch den Lehrer
- Reinschrift auf die Rückseite des Zeichnungsblattes.

4. Eine Folge der Sendereihe «Barbapapa»

Ziel: Erarbeiten und Verarbeiten einer kurzen Fernsehsendung.

Voraussetzungen: Zur Sprache kommt die von den Kindern gewählte Sendung.

Didaktische Überlegungen: Die Schüler betrachten den Film schrittweise. Sie sprechen sich über das Gesehene aus (Gedächtnis und sprachlichen Ausdruck üben). Sie übersetzen die Bild-Ton-Sprache in ihre eigene Sprache (Mundart, später Schriftsprache). Nacherzählen!

Bedarf: Video-Recorder, Monitor (Farbfernseher), Tonbandgerät.

Vorbereitende Arbeit: Wir nehmen eine Folge der Kurzsending «Barbapapa» vom Vorabend auf Band auf.

Unterrichtsverlauf

- Wir erarbeiten die Sendung in einzelnen Handlungseinheiten.
- Wir lassen über die gesehenen Teile ein freies Gespräch folgen.
- Die Schüler sprechen den Inhalt freiwillig auf Tonband. (Gewöhnung an das Arbeiten mit dem Tonband.)
- Wir suchen gemeinsam einen Titel für die Sendung. (Alle Vorschläge schreiben wir an die Wandtafel.)
- Aussprache über die Vorschläge.
- Was wir heute in der Schule gesehen haben, erzählen wir in Briefform unsern Eltern.

Weiterarbeit während der Woche

Korrektur des Briefentwurfes durch den Lehrer, dann Reinschrift. – Wir bebildern den Brief.

Schluss folgt.

milly von socher

grosses filz-arbeitsbuch

128 seiten, viele illustrationen. dm 19,80

der band in der reihe «werken und gestalten» gibt eine fülle von anregungen für den umgang mit filz. zuerst ist der filz beschrieben, dann dessen verarbeitung. weitere kapitel befassen sich mit den verschiedenen sticharten, mit der herstellung von maskottchen, kleinen und hübschen dingen sowie modischem. beispiele für reise und zelten, bastelarbeiten für wohnung und feste und spielzeug, das man selber herstellen kann, bereichern dieses werkbuch. die verfasserin beschreibt jeden arbeitgang so genau, dass es auch für anfänger leicht ist, nach diesen anweisungen zu arbeiten. besonders wertvoll sind die zahlreichen zeichnungen, die nicht nur die fertigen bastelarbeiten zeigen, sondern auch die einzelnen schritte der herstellung. genaue schnittmuster mit massangaben erweisen sich als nützlich. selbst die eifrigste bastlerin kann diesem buch jahrelang anregungen entnehmen.

**kemper verlag, stauten/brsg.
auslieferung für die schweiz: christiana verlag,
8260 stein a. rh.**

christian schmid/karl schib

weltgeschichte von der urzeit bis zur zeitenwende des 13. jahrhunderts

320 seiten mit 97 fotos, 38 zeichnungen und 30 karten. fr. 17.90

der vorliegende band stellt die wesentlichsten ereignisse, die historischen zusammenhänge und grossen entwicklungslinien des genannten zeitabschnittes der weltgeschichte dar. politische geschichte der völker und staaten, kulturgeschichte, wirtschaftliche, soziale und technische entwicklung, erfindungen und entdeckungen stehen im vordergrund, historisch wichtige personen sind treffend charakterisiert. besonders wertvoll für die verwendung im unterricht sind auch die guten anschauungsmittel: zahlreiche bilder, diagramme, karten und tabellen führen zum wirklichen verständnis von geschichte, die von menschen, mit menschen und über menschen gemacht wird.

eugen rentsch verlag, 8703 erlenbach-zürich

arbeitsgruppe brigitte billeter, bill schäfer, uwe zahn

alternativkatalog

hausbau, gemeinschaften, kommunikation, transport, wiederverwertung von abfallstoffen – es sind wahrhaftig brennend aktuelle themen, die in diesem buch besprochen werden, themen, worüber man heute oft und heiss diskutiert.

ein beitrag mehr zu all dem schon gesagten? ein nützlicher beitrag mehr, nicht zuletzt für die hand des lehrers. durch seine fast übergrosse fülle von ideen, unterlagen, anregungen und informationen versucht der band, dem leser eine neue schau zu diesen themen zu ermöglichen. der leser soll über die fragen umfassend und von allen seiten orientiert werden, damit er sich seine persönliche meinung bilden kann.

ein unbequemes buch, das zum nachdenken anregt und gerade deshalb äusserst nützlich ist.

blabla-verlag, 2900 porrentruy

peter huwyler

skifahren mit schulklassen

eine unterrichtshilfe für die volksschule
preis fr. 8.50

dieses büchlein wurde von einem erfahrenen pädagogen und qualifizierten skilehrer und -instruktor verfasst. die arbeit ist nicht in erster linie eine anleitung für technische schulung, sondern hauptsächlich eine methodische hilfe mit vielen unterrichtsbeispielen.

schulklassen sind in der regel zwei- oder dreimal so gross wie klassen einer skischule. dieser tatsache trägt der verfasser dieses handbuches rechnung. wir finden eine reihe von möglichkeiten, wie die klasse, aufgeteilt in gruppen, mit oder ohne lehrer, üben und skifahren kann. einfache, klare skizzen erläutern die verschiedenen unterrichtsformen.

neben den methodischen kapiteln informiert uns peter huwyler noch kurz über gefahren und erforderliche sicherheitsmassnahmen beim kinderskilachen, über zweckmässige ausrüstung für kinder sowie über einige psychologische belange. die lustigen illustrationen von hugo schär geben dem büchlein eine zusätzliche fröhliche note.

diese anleitung bedeutet auch für jenen lehrer eine wertvolle hilfe, der selber kein perfekter skifahrer ist.

comenius-verlag, 6285 hitzkirch 1976

Ein neues Geschichtslehrmittel!

Franz Wey:

Alte Orte

● Lehrerhandbuch

312 Seiten, über 100 Illustrationen, Fr. 36.30

● Schülerheft 1 (64 Seiten)

«Vom mittelalterlichen Menschen»

● Schülerheft 2 (48 Seiten)

«Im mittelalterlichen Dorf»

● Schülerheft 3 (48 Seiten)

«In der mittelalterlichen Stadt»

Preise der Schülerhefte

bis 9 Expl.	4.-
bis 49 Expl.	3.30
bis 99 Expl.	2.80
ab 100 Expl.	2.50

Aus ersten Urteilen

Dr. Kurt Messmer, Stadtarchivar:

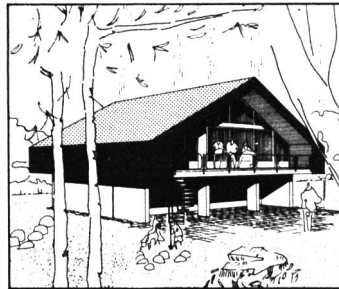
«... Lehrer und Schüler, jedermann erhält hier zum mittelalterlichen Leben in seiner ganzen Vielfalt und Fülle jenen Zugang, den man sich in der vorliegenden Art bisher vergeblich gewünscht hat...»

Prof. Dr. Marcel Beck:

«... Er beginnt seinen Unterricht nicht mit der Geschichte des Altertums, ja nicht einmal mit eigentlicher Schweizergeschichte, sondern mit Auszügen aus Urkunden, Dorffoffnungen, städtischen Ratsbüchern und Chroniken, die sich alle auf die engere und weitere Heimat des Schülers beziehen...»

Comenius-Verlag 6285 Hitzkirch
(041) 852154 Postfach 8

**Schlüsselfertige
Ein- und Zweifamilienhäuser
sowie individuelle Bauten
in Massivbauweise**



**Rustikales Wohnen
zu erschwinglichen
Preisen**

Hauspreise ab Fr. 134 500.-

ideal bau
Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 872 22

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

**Auf Sicher
mit
Idealbau!**

SCHULREISEN FERIEN



Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 Betten, 341 m ü. M.
Les Bois/Freiberge: 150 Betten, 938 m ü. M.
Oberwald/Goms VS: 34 Betten, 60 Betten und
120 Betten, 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstr. 88, 3012 Bern, ☎ (031) 23 04 03/25 94 31
W. Lustenberger, Obere Weinhalde 21, 6010 Kriens, ☎ (041) 45 19 71

Jugendherberge/Musikhaus 3770 Zweisimmen

geeignet für Skilager (120 Betten, warmes Wasser, Dusche, Leiterzimmer) noch frei ab 21. Februar bis 19. März 1977.

Auskunft erteilt gerne Familie A. Werren, Telefon (030) 221 88.

Ferien-, Sportwochen und Klassenlager in Selva GR, 1600 (Sommer und Winter)

Haus Vacanza, 60 Betten, gut eingerichtet, schöne Aufenthaltsräume.

Haus Maria Sutcrestas, 35 Betten, komfortabel,
Beide Häuser sind noch einige Wochen frei.

Anfragen sind erbeten an den **Verein Vacanza**,
Geschäftsstelle Luzern, Imfangring 4,
6005 Luzern, Telefon (041) 44 18 27.

Zu vermieten in Selva-Tavetsch Winter- und Sommerferienlager für zirka 44–46 Personen.

Anfragen durch Telefon (071) 753332 oder bei **Familie Venzin-Fischer**, Nordstrasse 24a, 9450 Altstätten SG

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.
Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende. Zwei Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: **Fritz Schmalz**, Lehrer, 3313 Büren zum Hof, Telefon (031) 967545.

**Berücksichtigen Sie bitte unsere
Inserenten, und beziehen Sie sich
bitte bei allen Anfragen und Bestel-
lungen auf die Neue Schulpraxis.**

Piz Mundaun, Obersaxen

Lager für Kolonien mit Vollpension noch frei vom 15. Januar bis 5. Februar und ab 26. Februar.

Anmeldung an
Skilifte Piz Mundaun AG, 7131 Surcuolm
Telefon (086) 226 12 oder 23847 (nur abends)

Klassenlager, Landschulwochen, Ferien- und Sportwochen in Bürglen an der Klausenroute

Skil- und Wandergebiet, Skipiste (Lift), vom Anfänger bis zum «Profi». Plätze für 120 Personen auf Wunsch mit Vollpension. Zwischensaison reduzierte Preise.

Familie Arnold, Ferienhaus, 6463 Bürglen, Telefon (044) 21897, wenn keine Antwort: (044) 223 69.

Appenzell

Neuerstellte Jugendunterkunft – direkt neben Hallenbad – für Gruppen bis 136 Personen: kleine, freundliche Schlafräume – moderne Küche – grosser Essaal, unterteilbar in 2 Klassenzimmer – Büro – Spielhalle – Magazine – günstige Preise – speziell geeignet für Schulverlegungen in den Monaten Mai, August und September, übrige Zeiten auf Anfrage.

Auskünfte erteilt das Bezirkssekretariat Appenzell, Telefon (071) 87 1334.

Wintersportwochen 1977

In der Zeit vom 10. 1. bis 22. 1. 1977 sowie ab 14. 3. bis 2. 4. 1977 können wir Ihnen noch freie Wochen in Ferienheimen mit folgenden Standorten anbieten:

Sedrun, Rueras, Brigels, Sent-Engadin, Rona-Julierpass, Flerden (alle Graubünden), in Unteriberg, im Kaisten-Gebiet, in Oberiberg, Euthal bei Einsiedeln (alle Kanton Schwyz), ferner in Kandersteg und Gsteig bei Gstaad BO.

Im Januar und für die Zeit vom 14. 3. bis 2. 4. 1977 Zwischensaisonpreise. Zu diesen Zeiten ist auch eine Exklusivreservierung für kleine Gruppen möglich. Verlangen Sie noch heute ein Angebot.



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
☎ 061 42 66 40 von 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.15

Ferienlager Markthalle, Zweisimmen

geeignet für **Skilager, Schullager und Schulungswochen.**

120 Betten in Sechser- und Achterzimmern.
Fließendes kaltes und warmes Wasser, Dusche.

Auskunft erteilt gerne **Familie Franz Sumi**, 3770 Zweisimmen, Telefon (030) 21323.

Köbihütte, Jakobsbad AI

Sommerlager – Landschulwochen – Wintersportwochen
(Skilifte vorhanden).
40 Betten, Küche, 2 Aufenthaltsräume.

Ab August 1976 und Winter 1976/77 noch frei!

Telefon (071) 24 1994.

Alle Inserate durch

Orell Füssli Werbe AG

Schulmusik

ein wichtiger Erziehungsinstrument.

Wir führen sämtliche **SONOR Orff-Instrumente** wie Klingende Stäbe, Glockenspiele, Xylophone, Metallophone, Handtrommeln usw. Sie sind für die musikalische Erziehung in der Schule und im Kindergarten unerlässlich. Verlangen Sie unverbindlich unseren reichhaltigen Farbprospekt. Wir beraten Sie gerne.



Pianohaus Robert Schoekle

Markenvertretungen: Burger & Jacobi, Sabel,
Schmidt-Flohr, Sauter, Pfeiffer, Fazer,
Rösler, Squire.
Stimmen, Reparaturen, Miete.
Schwandelstrasse 34, 8800 Thalwil,
Telefon 01 720 53 97
Ihr Piano-Fachgeschäft
am Zürichsee

Darlehen ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber,
Hausmeister, usw.



Ich wünsche Fr. _____

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Heute einsenden an:

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt



MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

8301 Glattzentrum b/Wallisellen, Tel. (01) 8305202

Neu . . . Neu . . . Neu . . .

TQ III 16-mm-Projektoren von BELL & HOWELL

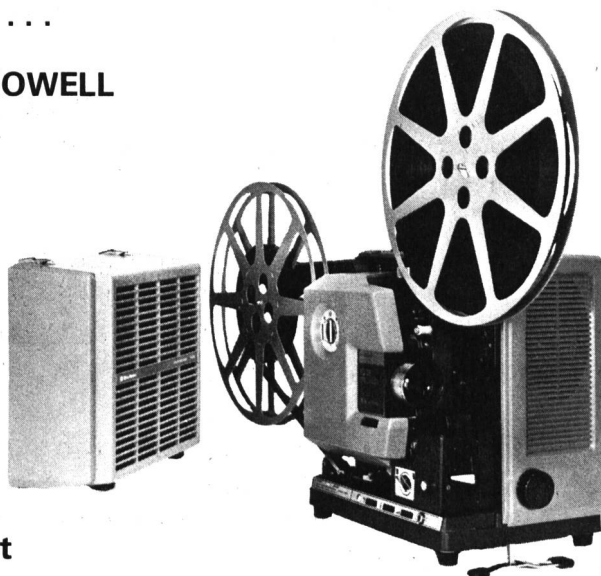
Bevor Sie einen 16-mm-Projektor kaufen, sollten Sie
sich auf jeden Fall zuerst das neue
BELL & HOWELL-Programm ansehen.

Einführungsaktion:

Wenn Sie jetzt kaufen, erhalten Sie GRATIS einen
Rollei-Diaprojektor dazu.

Verlangen Sie eine ausführliche Dokumentation.

**BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt
3 Jahre Garantie**



MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

8301 Glattzentrum b/Wallisellen, Tel. (01) 8305202

Engadin

Regionalschule
Samedan/Pontresina/Celerina

Für unsere Sonderschule, Standort
Pontresina, suchen wir zu möglichst
baldigem Eintritt

heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft

Lieben Sie das Oberengadin, das Leben in
einem aufgeschlossenen Dorf und Kurort,
die Zusammenarbeit in einem kleinen
Team bei fortschrittlicher Besoldung?

Nähere Auskunft erteilt Ihnen gerne
R. Wiesner, 7504 Pontresina,
Präsident der Regionalschule.

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Für unsere seit 10 Jahren bestehende Heilpädagogische
Sonderschule, die je eine Kindergarten-, Einschulungs- und
Schulgruppe sowie eine Gruppe für praktisch Bildungsfä-
hige umfasst, suchen wir auf Beginn des Wintersemesters,
das heisst 18. Oktober 1976 oder eventuell später, nach
Vereinbarung eine

Lehrkraft für Schulbildungsfähige

(heilpädagogische Zusatzausbildung ist erwünscht),

die allenfalls bereit wäre, auch das Amt eines Schulleiters
zu übernehmen. Der jetzige Stelleninhaber verlässt uns,
um den Posten eines Heimleiters zu übernehmen.
Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen für Primar-
lehrer inklusive freiwilliger Gemeindezulage zuzüglich
Sonderklassenzulage und ist bei der Kantonalen Beamten-
versicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre
werden angerechnet.

Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Telefonische Auskunft erhalten Sie unter (01) 96 85 97.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten
an die **Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule,**
Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon
(01) 96 18 97.

Bülach,
25. August 1976

**Kommission der
Heilpädagogischen Sonderschule
Bülach**

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zü-
rich beginnt mit dem Sommersemester 1977 (Ende April) wieder ein zweijäh-
riger Kurs.

Neben der Einführung in allgemeine heilpädagogische Grundlagen wird
auch die Ausbildung für spezielle Fachbereiche vermittelt. Die Ausbildung
gliedert sich in ein **GRUNDSTUDIUM** (1. Jahr)
und in eine **SPEZIALAUSBILDUNG** (2. Jahr).

Aufgenommen werden Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen mit mindestens
einjähriger Berufspraxis.

Anmeldeunterlagen sind erhältlich im **Sekretariat des Seminars, Kantons-
schulstrasse 1, 8001 Zürich,** Telefon (01) 322470 (Bürozeit: Montag bis Frei-
tag, 8–12 und 13.30–17.30 Uhr).

Anmeldeschluss: 15. November 1976